Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VII/34: 1700

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 202 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 30. August 1934 — 67. Jahrgang

Auferstehung einer Vogelscheuche

Nun ist sie endlich wieder da, die treue alte Kriegslüge, die man eigentlich schon längst mit so vielen anderen bösen und bitteren Erinnerungen in die Rumpelkammer der Geschichte gestellt hatte, damit sie dort unrühmlich vermodern könnte: die Lüge von der deutschen Kulturlosigkeit. Der Lavora Fascista kann den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das klapprige alte Gestell noch einmal hervorgeholt und abgestaubt zu haben, um es seinen Lesern als den neusten Schrecken vorzusetzen.

Wir wissen nicht, ob es in Italien tatsächlich Menschen gibt, die eine so mangelhafte Bildung — und die Bildung der Bürger eines Landes ist ja schließlich der beste Kulturmaßstab — besitzen, daß man ihnen diese Geschichte noch einmal aufbinden kann. Ganz abgesehen von der merkwürdigen Logik, die sich der Verfasser des Artikels leistet, ist es ja nur bezeichnend dafür, wie verschieden die Auffassungen sind, wenn man hört, welche Beweise er für die Kulturlosigkeit unserer Vorfahren anführt. Daß unsere Vorfahren in kleinen Häusern lebten und sich einfacher Waffe und Geräte bedienten, ist für ihn der Beweis, daß die von ihm erwähnten Zimbern und Teutonen ein kulturloses Volk waren.

Nicht nur im deutschen Sprachgebrauch bewertet man aber die Vollkommenheit von Waffe und Gerät durchaus nicht als das ausschlaggebende Merkmal für den Kulturstand eines Volkes. Maßgebend hierfür sind vielmehr seine Kunst, sein Geistesleben und seine schöpferische Fähigkeit. Dürfen wir dabei erinnern, soweit wir armen Barbaren zur Aeußerung über unseren eigenen Fall vor diesen strengen Richter zugelassen sind, daß zu einer Zeit Dichtkunst, Goldschmiedekunst und ein reiches religiöses Leben in den Wäldern Germaniens herrschte, als Rom zwar auf einem unerhörten Gipfel der Zivilisation stand, die Verantwortung für sein künstlerisches Schaffen aber den griechischen Sklaven oblag, in seinem Geistesleben und in seiner Dichtung Freigelassene aus allen Ländern des Orients mit ganz verschwindenden Ausnahmen die entscheidenden Worte sprachen und der erwünschte und begehrteste Kunstbesitz in Kopien der klassischen griechischen Bildwerke bestand, soweit diese nicht durch geschäftstüchtige Steuerpächter aus ihrer Heimat entführt oder von der Faust der Legionäre zertrümmert waren?

Die Beweisführung, daß sich unsere Vorfahren über diese sich selbst überschlagende Zivilisation, die mit Kultur nicht das mindeste zu tun hat, so geärgert haben sollen, daß sie nichts anderes zu tun wußten, als sie schleunigst nachzuahmen und zu übernehmen — nein, das sollte man selbst den Klippschülern unter den Lesern des Lavora Fascista nicht zumuten. Man kann, wenn man nicht einfach hetzen, sondern sich mit einem anderen Volke ernsthaft auseinandersetzen will, das nicht so anfangen, daß man zwei so verschiedene Begriffe wie Zivilisation und Kultur einfach durcheinanderwirft und nach Belieben bald so, bald so auslegen. Vielleicht kauft sich das italienische Blatt ehe es das nächste Mal den Stab über den Kulturstand eines Volkes auch nur der Vergangenheit bricht, ein Konversationslexikon und einen brauchbaren Leitfaden der Kulturgeschichte, zwei Ausgaben, die ja schließlich für den Redaktionsetat einer großen Zeitung tragbar sein müßten. Es ist dann bedeutend einfacher, die Begriffe auseinanderzuhalten, und man hat die Möglichkeit, von den hohen und ernsten Dingen in einer Form zu sprechen, die ihnen angemessen ist. Die Gefahr, daß die Völker Europas sich an die Zivilisation verlieren und darüber ihre kulturellen Aufgaben vergessen, ist groß genug, und man tut mehr, um sie abzuwenden, wenn man sich an der ernsten und sachlichen Debatte darüber beteiligt. Mit Schimpfen macht man sich da nur verdächtig.

Vom Reichsparteitag verbilligte Schmuckblatt-Telegramme hat der Reichspostminister für die Zeit vom 4. bis einschließlich 15. September, im inneren deutschen Verkehr eingeführt. Die Gebühr mit Schmuckblatt-Ausfertigung beträgt 1 RM; dafür sind 10 Gebührenwörter gestattet, jedes weitere Wort kostet 5 Pfg.

Handgranaten im Kindersarg

Ein kommunistischer Abenteurerroman vor dem Volksgericht

Vor dem Volksgericht begann am Mittwoch gegen 15 Kommunisten aus Freienwalde und Umgebung, denen von der Anklage Vorbereitung zum Hochverrat, teilweise auch Sprengstoffverbrechen und Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt werden, der Prozeß.

Auf Betreiben der Hauptangeklagten wurde noch nach der nationalen Erhebung die kommunistische Bewaffnungsaktion fortgesetzt. Zu diesem Zwecke wurde ein Einbruch in das Sprengstoffmagazin eines Steinsetzmeisters im Freienwalder Stadtforst verübt, bei dem den roten Staatsfeinden 17½ Kg. Romperit C in die Hände fielen. Nachdem der Sprengstoff, teilweise unter Bedeckung durch schwerbewaffnete Begleitmannschaften, von einem Versteck zum anderen geschafft worden war, sollte eines schönen Tages ein Kraftwagen aus Berlin das gefährliche Material abholen. Der Wagen blieb jedoch aus. Inzwischen waren aus dem Versteck drei Pakete Sprengstoff spurlos verschwunden.

Der Rest des gestohlenen Sprengstoffes wurde schließlich zusammen mit allen möglichen Waffen und Munition auf einem ländlichen Friedhof in Neuenhagen in einem Erbbegräbnis, in dem außer sechs großen Särgen ein kleiner Sarg stand, untergebracht. In den Kindersarg wurden der Sprengstoff sowie zwei Stielhandgranaten gelegt.

Nebenher liefen die von den Hauptangeklagten, dem kommunistischen Unterbezirksleiter Hannemann und dem Bezirksredner Jessel geforderten Bürgerkriegs-Vorbereitungen, wie der Reichstagsbrand, die auf ein ursprünglich beabsichtigtes Losschlagen in den letzten Tagen des Februar 1933 hindeuten. Die Freienwalder Kommunisten wurden mit Blinklaternen ausgerüstet, mit denen sie sich gegenseitig verständigen sollten. Auch wurden Anweisungen für die Zerstörung aller Gas-, Licht- und Wasserwerke sowie Eisenbahnanlagen erteilt.

Die Abstimmungsgerichte für die Saar

Ihre Zusammensetzung

Das Völkerbundssekretariat gab Mittwoch abend die Namen der für die Abstimmungsgerichte ernannten Richter bekannt mit dem Hinweis, daß die Richter ihre Tätigkeit schon am 1. September beginnen.

Für das Abstimmungsgericht sind ernannt worden: als Präsident der Italiener Bindo Galli, erster Präsident des Appellationsgerichts in Genua, als Vizepräsident der Irländer James Meredith, Richter am Obersten Gerichtshof Irlands; als Richter der Portugiese Mario Figueiredo, Professor des internationalen Rechts und früherer Justizminister; der Schweizer Louis Goudet, Präsident des Genfer Gerichtshofes; der Schweizer William Moretti, früherer Präsident eines Genfer Gerichtshofes und früherer diplomatischer Beamter der Schweiz; John Mordenfalk, Mitglied des Appellationsgerichts in Stockholm; der Spanier Antonio Quintano Repolles, stellvertretender Generalstaatsanwalt in Oviedo; der Norweger Hermann Reimers, Rechtsanwalt am Obersten Gericht von Norwegen und früherer Direktor im Auswärtigen Amt; als Untersuchungsrichter der Luxemburger Jean Wester, Gerichtsrat am Obersten Gericht in Luxemburg; als Generalstaatsanwalt der Italiener Giuseppe Martina, früherer Vizedirektor der Rechtsabteilung in Oberschlesien und Staatsrat; als stellvertretender Generalstaatsanwalt der Luxemburger Leon Hammes, stellvertretender Generalstaatsanwalt in Luxemburg; als Gerichtssekretär der Italiener Pietro Barucci; als beigeordneter Gerichtssekretär der Italiener Umberto Cullotti. Rechtsanwalt am Appellationsgericht von Fiume.

Zu Mitgliedern der Kreisgerichte wurden ernannt: als Richter der Jugoslawe Millerad Straznicky, früherer Professor des internationalen Rechts an der Universität von Zagreb und früherer Gesandter im Haag; der Lette Charles Duzmans, Chef der juristischen Abteilung im Auswärtigen Amt von Lettland; der Holländer H. Reijers, Kantonrichter im Haag; der Holländer C. van der Wijk, Richter beim Kreisgericht im Haag; der Norweger Carl Kruse in Oslo; der Schwede Hans Bennich, Mitglied des Appellationsgerichts in Stockholm; der Däne Christian Junior, Richter am städtischen Gerichtshof in Kopenhagen; der Luxemburger Josef Berg, Friedensrichter in Luxemburg; als stellvertretender Staatsanwalt wird den Kreisgerichten besonders zugeteilt der Italiener Mario Toribolo, stellvertretender Staatsanwalt beim Gericht in Treviso.

Neuer Diamantenrausch in Südafrika

Die neue Periode einer ausgesprochenen Hochkonjunktur hält in Südafrika jetzt schon seit geraumer Zeit an. Allen Warnungen weitblickender Wirtschaftssachverständiger und allen Mahnungen der Behörden zum Trotz steigt das Preisniveau für alle Warengattungen von Tag zu Tag. Trotz der Flaute in der Diamantindustrie in Amsterdam, London und Newyork und trotz des erdrückenden Materialangebotes klettern die Kurse der Diamantanteile immer höher, gefolgt von den Werten der Industrie, des Verkehrswesens, Goldanteilen usw.

Tagaus, tagein ergießt sich dazu ein nicht enden wollender Strom von Einwanderern aus Kimberley, Bloemfontein und aus der Kapkolonie in Maultierkarawanen, per Auto und zu Pferde in das Randgebiet. Die Richtung bestimmt das Landstädtchen Barkly-West am Vaal. Einige hundert Schritte unterhalb der Eisenbahnbrücke von Barkly ist der Vaal sehr breit. In unmittelbarer Nähe einer begehbaren Furt befindet sich eine weiherartige Vertiefung des Flusses.

Dieser „Weiher" nimmt seit Jahrzehnten eine besondere Stellung ein. Kein Geringerer als Cecil Rhodes hatte die Ansicht ausgesprochen, daß hier der Ursprungsort der durch den Vaal mitgeführten Diamanten sein müsse. Der englische Mineningenieur George Beaumont, der in den Goldfeldern Südafrikas ein Vermögen erwarb, teilte die Auffassung Rhodes'. Er finanzierte um die Jahrhundertwende großzügige Baggerversuche an dieser Stelle des Flusses, die jedoch an der unzulänglichen Technik der damaligen Zeit scheiterten. Im Jahre 1932 nahm der Ingenieur Alfred Bosemann die Arbeiten wieder auf. Er legte einen Staudamm quer durch den Fluß, um die betreffende Stelle trocken zu legen. Nach einem Jahr angestrengtester Tätigkeit fand er die ersten Diamanten! Die Steine, die er barg, hatten ein Gewicht von 30 bis 60 Karat. Seit einigen Wochen verzeichnet er wachsende Erfolge. Die südafrikanischen Diamantkönige, die sich um den unbekannten Herrn Bosemann zunächst wenig gekümmert hatten, versuchen sich gegenseitig mit Kreditangeboten für Bosemann zu überbieten. Bosemann lehnte jedoch bisher alle Beteiligungen ab. Jedenfalls haben seine sensationellen Funde zur Folge gehabt, daß in ganz Südafrika ein neuer Diamantrausch eingesetzt hat.

Ein Umschulungslager für Großstadt-Mädels,



die in vier- bis sechswöchigen Kursen mit den Anfangsgründen weiblicher Landarbeit vertraut gemacht werden, wurde in Polkitten in Ostpreußen geschaffen. Nach Absolvierung der Kurse werden die Mädchen im Rahmen des Landjahres der Jugend als Landhelferinnen bei Bauern eingesetzt.

Tierzuchtgesetz für Preußen

Soeben ist, wie Ndz meldet, ein preußisches Tierzuchtgesetz verkündet worden, dessen Inkrafttreten für das ganze Staatsgebiet oder für einzelne seiner Teile allerdings noch von der Entscheidung des preußischen Landwirtschaftsministers abhängt. Das Gesetz bestimmt, daß Vatertiere erst dann zum Decken verwendet werden dürfen, wenn sie angekört sind. Anzukören sind nur solche Vatertiere, die für die Landestierzucht geeignet erscheinen, abgekörte Vatertiere dürfen nicht zum Decken verwendet werden. Der Landwirtschaftsminister kann weitere Maßnahmen zur Förderung einer bodenständigen Tierzucht auf bäuerlicher Grundlage treffen. Soweit in einer Gemeinde Vatertiere nicht oder in nicht genügender Zahl zur Verfügung stehen, kann die Gemeinde zu öffentlicher Vatertierhaltung verpflichtet werden. Das Gesetz bezieht sich auf Hengste, Bullen, Eber, Schafböcke und Ziegenböcke. Der Landwirtschaftsminister kann aber auch weitere Tierarten einbeziehen.

Feuerwehr und SA

Feuerwehrmänner können nicht in der SA sein

Nachdem der Preußische Innenminister erst kürzlich den Dienst in der Polizei für unvereinbar erklärt hat mit der Zugehörigkeit zu SA und SS, wird von dem Minister, wie Ndz meldet, in einem neuen Runderlaß angeordnet, daß auch Feuerwehrmänner unverzüglich ihren Austritt aus der SA oder SS zu erklären haben, da durch die doppelte Inanspruchnahme die Dienstfreudigkeit der Feuerwehrmänner erheblich leide. Es wird angeordnet, daß in Zukunft kein Mitglied einer anerkannten Berufs- oder freiwilligen Feuerwehr mehr Mitglied der SA oder SS sein darf. Die Oberste SA- und SS-Führung haben zugestanden, daß den bisherigen Mitgliedern ein ehrenvolles Ausscheiden aus der SA oder SS gestattet wird.

Deutschland ewig durch die Jugend

Der Reichsjugendführer an die deutschen Eltern

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wandte sich am Mittwochabend im deutschen Rundfunk mit längeren Ausführungen an die deutschen Eltern.

Nachdem er einleitend darauf hingewiesen, daß während der Ferienzeit weit über eine Million Jungen die Erlebniseinheit Zelt und Lagerfeuer kennengelernt und der deutschen Elternschaft für das Vertrauen, das sie der Hitlerjugend entgegengebracht, gedankt hatte, fuhr er u. a. fort:

Drei große Faktoren müssen an der Gestaltung der jungen Generation in kameradschaftlicher Verbundenheit mitarbeiten, Elternhaus, Schule und Hitlerjugend. Dort, wo ein harmonisches Verhältnis zwischen diesen drei Stellen besteht, ist die Jugend selbst der leidtragende Teil. Die Hitlerjugend hat nicht die Aufgabe, die Jugendlichen dem Elternhaus zu entfremden und sie in Gegensatz zur Schule zu bringen. Sie arbeitet auf einem ureigenen Gebiet, auf dem es keine Konflikte mit Schule und Elternhaus geben soll und geben darf. Der Hitlerjugendführer erzieht seine Jugend nicht gegen, sondern für den Begriff der echten Autorität, und bei aller Ungebundenheit eines fröhlichen Jungenlebens muß und wird die Hitlerjugend den tieferen Sinn ihrer jungen Erziehungsgemeinschaft in der Erinnerung einer Haltung suchen, die zugleich heroisch und ehrfürchtig ist. Indem die Hitlerjugend die jungen Deutschen lehrt, daß sie von frühester Jugend an nicht sich selbst, sondern ihrem Volk gehören und ihre eigenen Wünsche dem Wohl oder Wehe der großen Gesamtheit unterzuordnen haben, unterbaut sie die Erziehungsarbeit der Familie und schafft die Voraussetzung für eine im höchsten Sinne sozialistische Nation.

Die Hitlerjugend hat bei allen Fehlern, die menschliche Einrichtungen immer aufzuweisen haben und die gerade ich als Jugendführer des Deutschen Reiches deutlicher und unerbittlicher sehe als mancher andere, eine Tugend, die alles Mangelhafte und Fehlerhafte übersieht: das ist ihre Einigkeit.

Die Hitlerjugend hat der Weisung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler gemäß getan, was in ihren jungen Kräften stand, um auch ihrerseits das große nationalsozialistische Einigungswerk durchzuführen. Mehr als 90 v. H. der gesamten Jugend sind in ihren Reihen vereinigt. Organisationen und Verbände, die vielleicht in ihrer Zeit ebenso richtig waren wie die Hitlerjugend in dieser Zeit richtig ist, sind zugunsten der alle umfassenden Hitlerjugend-Organisation überwunden worden. Wo früher junge Marxisten oder andere Jugendgruppen aller möglichen Färbungen standen, steht heute die einige und einmütige Jugendbewegung Adolf Hitlers. Das ist eine Leistung, die nur dadurch zustande kommen konnte, daß außer der Hitlerjugend selbst gerade die Eltern unserer Jungen und Mädel mit ihrer für uns unschätzbaren seelischen Mitarbeit dieses Einigungswerk förderten. Die deutschen Eltern haben ganz einfach an die Hitlerjugend geglaubt, und dieser Glaube hat tausendfältige Früchte getragen und wird immer wieder neuen Segen bringen.

Noch vor wenigen Tagen konnte ich in einer langen Unterredung mit dem Führer und Reichskanzler feststellen, daß das Prinzip der Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur Hitlerjugend niemals preisgegeben werden wird. Wer zur Hitlerjugend kommt, soll aus freiem Antrieb, ohne jeden Zwang in unsere Gemeinschaft eintreten. Der Staat überwacht durch die Jugendführung des Deutschen Reiches den gesamten Dienst der Hitlerjugend, aber er läßt es im übrigen jedem deutschen Jungen und Mädel frei, ob sie sich in die Hitlerjugend einreihen wollen oder nicht. Denn der nationalsozialistischen Jugend kommt es darauf an, auch dadurch im Sinne einer Auslese zu wirken, daß nur solche zu ihr kommen, die das innere Herzensbedürfnis haben, an den Werken der Hitlerjugend selbstlos mitzuarbeiten und damit bereits in jungen Jahren Pflichten und Opfer auf sich zu nehmen, deren ethischer Wert auf der Freiwilligkeit beruht, mit der sie erworben werden.

Unsere Arbeit in der Zukunft gilt vor allem der Gesundheit der Jugend, der Freizeit des Jungarbeiters und der Ertüchtigung und Kräftigung aller in der Hitlerjugend zusammengeschlossenen jungen Deutschen. So soll im Jahre 1935 auf den Erfahrungen der großen Lager dieses Jahres weitergebaut werden und jeder Hitlerjunge und jedes Hitlermädel einen mehrwöchigen Aufenthalt draußen in der Natur, in Zeltstädten oder Jugendherbergen bekommen. Schon drei Wochen gesunden Lebens im Freien bei Spiel und Sport können Wunder wirken, das haben wir in diesem Jahre gesehen. Ganz Deutschland muß mithelfen. Es ist eine Ehrensache des deutschen Volkes, daß jeder Jugendliche gesund und frei heranwächst und endlich das, was früher das Privileg weniger Begüterter und Vermögender war, nämlich die Sommerreise, der Erholungsurlaub endlich der ganzen deutschen Jugend zur Verfügung gestellt wird. Das ist nicht so schwer wie es scheint, das können wir durchführen, wie wir schon Größeres und Schwereres haben durchführen können. Wer einig ist, kann alles.

Wenn einige ausländische Sender und Zeitungen meinen, sie könnten das Aufbauwerk der deutschen Jugend dadurch stören, daß sie mich verleumden und diffamieren, mich für tot erklären und als Millionendieb bezeichnen, sollen sie es tun. Ich brauche für meine Arbeit nicht die Zustimmung der fremden Journaille, sondern die Zustimmung meines Führers, und die habe ich. Nach seiner Weisung werde ich weiterarbeiten und ihm so, wie in den vergangenen zehn Jahren, auch in Zukunft die Treue halten. Hand in Hand mit den deutschen Eltern an der deutschen Jugend wird die Hitlerjugend weiterarbeiten. Tapfer und treu steht die junge Nation hinter ihrem Führer.

Deutsche Eltern! Eure Kinder sind der höchste Stolz des neuen Staates. Das Deutsche Reich ist ewig durch die deutsche Jugend!

Die Anrede im SA-Dienst

Der Chef des Stabes der SA, Lutze, sieht sich veranlaßt, unter Bezug auf eine Verfügung, die bereits am 7. Juli 1934 veröffentlicht worden ist, der breiten Oeffentlichkeit folgendes bekanntzugeben:

Im SA-Dienst dürfen für sämtliche SA-Führer nur die Dienstanreden der SA verwendet werden, z. B. „Sturmführer", „Brigadeführer", „Gruppenführer" usw. Das bisher bei Ansprechen der Dienstgrade vom Gruppenführer einschließlich aufwärts vorzusetzende Wort „Mein" fällt weg. Ebenso entfällt nach wie vor bei allen Dienstgraden die Anrede „Herr".

Die Anrede an den Obersten SA-Führer lautet wie bisher: „Mein Führer". Meine Dienstbezeichnung ist: „Der Chef des Stabes", die Anrede lautet: „Stabschef".

Knox' rigoroses FAD-Verbot

Scharfe Ablehnung durch die Deutsche Front im saarländischen Landesrat

Der Landesrat des Saargebietes trat vormittags zur Begutachtung der neuen Verordnungsentwürfe der Regierungskommission über das Verbot der Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet und über den Schutz der Staatsoberhäupter vor Beschimpfungen in der Presse zusammen.

In einer Ausschußsitzung war von der Fraktion der Deutschen Front eine Reihe von Fragen an die Regierungskommission über die von ihr getroffenen Maßnahmen gerichtet worden, die die Regierungskommission schriftlich beantwortet hat. Im Namen der Fraktion der Deutschen Front lehnt der Abg. Schweig die Vorlage der Regierungskommission aus folgenden Gründen schärfstens ab:

1. Weil sie eine finanzielle Belastung für den Haushalt und der saarländischen Gemeinden bedeutet.
2. Weil sie die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert.
3. Weil sie geeignet ist, Unruheherde zu schaffen.
4. Weil sie, aufs Ganze gesehen, allen Interessen der Bevölkerung zuwiderläuft und nur geeignet ist, das Gegenteil von dem zu bewirken, was nach Angabe der Regierungskommission beabsichtigt sein soll.

Der Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Jugend des Saargebietes auch ohne Werbung und Meldestellen im Saargebiet künftig den Weg zum deutschen Arbeitsdienst finden werde. Es komme hier jedoch darauf an, vor der Oeffentlichkeit den Geist und die Unzulänglichkeit zu kennzeichnen, aus denen heraus solche Verbotsverordnungen von der Regierungskommission gemacht werden. Es erscheine aussichtslos, nach den Erfahrungen durch weiteres Eingehen auf die Materie etwa diesen Mangel in der Gesetzgebung der Regierungskommission beseitigen zu wollen. Aber die Verantwortlichkeit müsse vor der Bevölkerung, dem Völkerbund und der Weltöffentlichkeit von der Tribüne des Landesrates aus festgelegt werden: Die Verantwortung steht bei der Regierungskommission und wird von der gewählten Vertretung der Deutschen Front, die die gesamtdeutsche Bevölkerung des Saargebietes vertritt, ausdrücklich abgelehnt.

Zu der zweiten Verordnung der Regierungskommission erklärte die Fraktion der Deutschen Front: Wenn die Regierungskommission glaube, sie habe eine Ergänzung zur Verordnung zum Schutze von Staatsoberhäuptern nötig, habe die Deutsche Front nichts dagegen. Der Zusatz treffe sie nicht und sollte ihrer Meinung nach stillschweigend Gesetz werden.

Eine Aufforderung der Deutschen Front

In der Sitzung des Landesrats am Mittwoch wurde an die Regierungskommission die dringende Aufforderung gerichtet, selbst eine Besichtigung der deutschen Arbeitslager vornehmen zu lassen, bevor sie zu der einschneidenden Maßnahme eines Verbots sämtlichen Einrichtungen des FAD im Saargebiet schritte. Nach Rückfrage beim Saarbevollmächtigten der Reichsregierung wurde festgestellt, daß das Reich gern bereit sei, eine derartige Besichtigung in sämtlichen deutschen Arbeitslagern vornehmen zu lassen und Beauftragte der Regierungskommission genauesten Einblick in die dortigen Verhältnisse zu gewähren, die die Regierungskommission sicher nur auf Denkschriften und der deutschfeindlichen Presse kennengelernt habe.

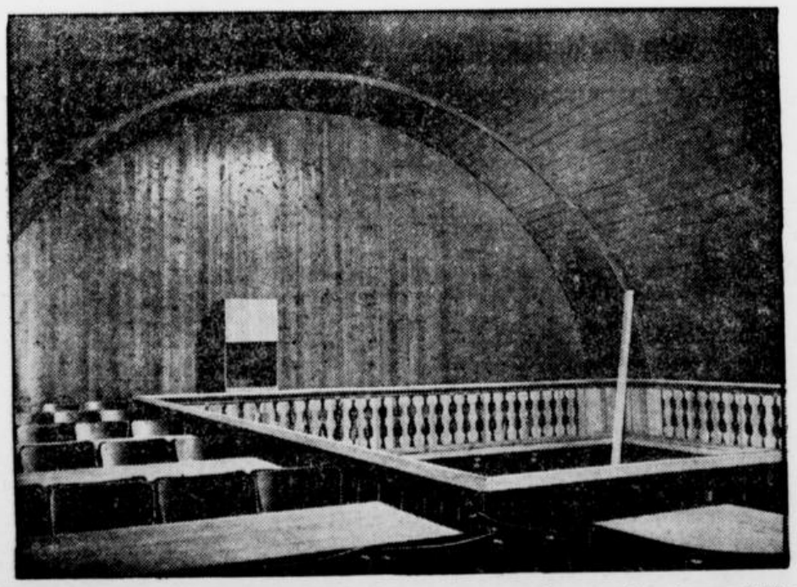
Die Saarbevölkerung hofft dringend, daß die Regierungskommission dieses entgegenkommende Angebot der Reichsregierung nicht ausschlägt, sondern die gebotene Gelegenheit ergreift, um sich an Ort und Stelle ein Bild von den wahren Zuständen im Arbeitsdienst zu machen. Die persönliche Kenntnis der deutschen Arbeitslager wird die Regierungskommission zu der Erkenntnis bringen, daß sie bei ihrem geplanten Verbot von falschen Voraussetzungen ausging und demnach auch zu falschen Schlußfolgerungen gelangen mußte. Der Saarbevölkerung liegt wahrhaftig nichts daran, die letzten fünf Monate, die diese unter der Völkerbunds-Regierung auszuhalten hat, durch neue Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze noch weiter zu erschweren. Sie ist nur daran interessiert, daß die Saarregierung ein Mindestmaß von Verständnis für das Empfinden der von ihr regierten Bevölkerung aufbringt. Dies erfordert, daß die Saarregierung bei einschneidenden Maßnahmen der wahren Sachlage auf den Grund geht und nicht in willkürlicher Rechtsanmaßung über den Kopf der Bevölkerung hinweg Maßnahmen ergreift, die sachlich zu begründen, sie nicht einmal der Mühe wert hält.

Auch eine Kriegsschulden-Verringerung

Amerikanischer Verkehrssünder verringert französisches Kriegsschuldenkonto

Ein Amerikaner, der mit seinem Kraftwagen von Cabourg nach Paris fuhr, wurde von einem französischen Polizeibeamten wegen Ueberschreitung der höchstzulässigen Geschwindigkeit angehalten und sollte eine Strafe von über 100 Francs zahlen. Er weigerte sich mit der Begründung, daß er an eine Regierung, die die Kriegsschulden an Amerika nicht begleiche, keine Zahlung leisten könne. Vor Gericht erklärte er sich bereit, die 100-Francs-Buße an den amerikanischen Schatzsekretär Morgenthau zu entrichten, und zwar zur Gutschrift auf das französische Schuldenkonto in USA. Dies geschah. Der Scheck des Amerikaners ist nun nach Amerika unterwegs. Die französischen Behörden lassen diese Regelung als Zahlung gelten. Es fragt sich nur, was das amerikanische Schatzamt nun mit dem 100-Francs-Scheck anfangen wird.

Ein Restaurant in einem Faß



In Dürkheim in der bayrischen Rheinpfalz wurde von einem unternehmungslustigen Küfermeister ein riesiges Faß erbaut, das nicht nur das berühmte Heidelberger Faß an Größe weit übertrifft, sondern das größte Faß der Welt überhaupt ist. Sein Fassungsvermögen beträgt 1 700 000 Liter. Doch wird es nie mit Wein gefüllt werden. Denn es wird ein Restaurant aufnehmen, das in drei Stockwerken Raum für 500 Personen bietet.

Verlobung im englischen Königshaus



Prinz Georg von England mit einer griechischen Prinzessin

Der königliche Hof in London gibt die Verlobung des Prinzen Georg, des vierten Sohnes des englischen Königspaares, mit Prinzessin Marina von Griechenland bekannt. Prinz Georg, der der englischen Marine angehört, ist am 20. Dezember 1902 geboren. Die am 30. November 1906 geborene Prinzessin Marina ist eine Tochter des Prinzen Nikolaus von Griechenland.

„Auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichskanzlers"

Die bedeutsame Neuregelung in unserem staatlichen Leben, die nach dem Tode des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg durch die Vereinigung seiner Befugnisse mit dem Reichskanzleramt sich vollzog, wird, wie das NDZ. meldet, auch bei den Ernennungen und Entlassungen der höheren Beamtenschaft äußeren Ausdruck finden. Der Reichsfinanzminister hat nämlich angeordnet, daß in den Ernennungs- und Entlassungsurkunden, die die Leiter der nachgeordneten Behörden zeichnen, die bisherigen Eingangsworte „Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Reichspräsidenten" nunmehr zu ersetzen sind durch die Worte „Auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichskanzlers". Der Reichsfinanzminister ersucht die nachgeordneten Behörden, bis zur Lieferung der neuen Vordrucke die Urkunden ihrem ganzen Inhalt nach handschriftlich und möglichst in Rundschrift herstellen zu lassen.

Ehrenkreuz des Weltkrieges

nicht für Hilfsdienstpflichtige

Der Reichsminister des Innern hat in einigen Rundschreiben an die Landesregierungen weitere Richtlinien für die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges gegeben. Danach können, wie Ndz meldet, weder die Zivilinternierten noch die Hilfsdienstpflichtigen bei der Verleihung des Ehrenkreuzes berücksichtigt werden. Zum Nachweis des Kriegsdienstes soll eine Bescheinigung der zuständigen Versorgungsbehörde als ausreichend angesehen werden, schließlich sollen alle Mitteilungen an die Antragsteller durch die Post portofrei befördert werden.

Wegen Angriff auf das Christentum aus der HJ. entfernt

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: In einer Zeitschrift „Nordland" hat vor einiger Zeit in der Folge 13 ein gewisser August Hoppe, der sich als Pressereferent der Hitler-Jugend bezeichnete, einen Artikel veröffentlicht, der nach Form und Inhalt einen schweren Angriff auf das Christentum darstellt und von den zuständigen Stellen schärfstens mißbilligt wird. Die Zeitschrift „Nordland" ist daraufhin auf einen Monat verboten worden. Der verantwortliche Schriftleiter wurde gemaßregelt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß der Verfasser des betreffenden Artikels, Hoppe, bereits im Mai wegen eines ähnlichen Vorkommnisses seiner Dienststellung als Pressereferent eines Unterbannes der Hitler-Jugend in einer kleinen Stadt Westfalens enthoben worden ist. Er hat sich also fälschlich als Pressereferent der HJ. bezeichnet. Hoppe ist wegen des genannten Artikels von der Reichsjugendführung aus der Hitler-Jugend entfernt worden.

Beim Windvogelspiel getötet

Drei Kinder vom Strom erschlagen

Wie aus dem siebenbürgischen Bergwerksort Petrozseni gemeldet wird, ließ ein 13jähriger Junge einen Drachen steigen, der an einer Drahtschnur befestigt war. Der Draht berührte eine Hochspannungsleitung. Der Junge und zwei Spielkameraden, die den Draht in den Händen hielten, wurden vom Strom getötet.

14 Oeltanks flogen in die Luft

Weitere Ausdehnung der Explosionskatastrophe in Campana

Wie Reuter zu der Explosionskatastrophe in Campana meldet, hat sich der Brand, der der Explosion der Benzintanks folgte, weiter ausgedehnt. Infolge einer Winddrehung sprang das Feuer auf weitere Oelbehälter über. Unter ungeheurem Getöse flogen 14 Oeltanks in die Luft.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 30. August 1934

Vom Wetter

Vom Ozean her dringt mit der Westströmung feuchte, aber kühlere Meeresluft gegen das Festland vor und wird in seinem Strömungsbereich das Schlechtwettergebiet weiter gegen Mitteleuropa vortreiben. Der Witterungscharakter wird weiterhin unbeständig bleiben.

Wetteraussichten für Donnerstag: Frische Winde aus wechselnden Rich tungen, noch unbeständig, zeitweise Niederschlag, später vereinzelt wieder Aufheiterung, kühler.

Wetteraussichten für Freitag: Abflauende westliche Winde, noch meist wolkig, einzelne Regenschauer, wieder langsamer Temperaturanstieg.

÷ **Des Kriegsveteranen letzter Weg.** Gestern nachmittag wurde Polizeiwachtmeister a. D. Heinrich Witte, der im gesegneten Alter von 90 Jahren sanft entschlummert ist, zur ewigen Ruhe bestattet. Vom Trauerhause aus bewegte sich der Leichenzug durch die Bahnhofstraße über den Adolf-Hitlerplatz zum evangelischen Friedhof. Die Spitze des Zuges bildete ein Teil des Musikzuges der SA-Standarte 329, dann folgte der Kriegerverein mit der alten Fahne und der neuen Kyffhäuserfahne, in stattlicher Anzahl in Dreierreihe marschierend, sodann sah man zwei Polizeibeamte in Uniform, die einen großen prachtvollen Kranz trugen, dann schlossen sich die übrigen Schwerter Polizeibeamten, alle in Uniform an. Unmittelbar vor dem Sarge wurden von einem alten Krieger die Orden des verstorbenen Kriegsveteranen getragen. Der Leichenwagen wurde von weiteren sechs Polizeibeamten begleitet. Dem Sarge folgten die Angehörigen, Freunde und Bekannten, darunter viele Alteingesessene. Die letzten Worte am Grabe sprach Pfarrer Ohlig. Dann krachte die Ehrensalve. Unter den zahlreichen Blumenspenden sah man an cheinen Kranz der Stadt Schwerte.

÷ **Familienausflug.** Die Mitglieder des Betriebsbahnhofs Berghofen machten einen Ausflug mit Angehörigen zur Wirtschaft Eckey am Schwerter Wald. Zur Unterhaltung dienten musikalische Vorträge, sowie ein Preisschießen. Für die Kleinen brachten lustige Spiele die nötige Abwechslung.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende neue Photos: Erhaltung des Friedens — Sicherung der deutschen Gleichberechtigung — Verteidigung der Freiheit und Ehre unseres Volkes; Das Deutsche Jungvolk am Staatsjugendtag; Mussolini: „Man muß für den Krieg nicht etwa morgen, sondern schon heute bereit sein"; Bermuda-Inseln: 1000 Meter Meerestiefe von William Beebe erreicht; Max Schmeling siegt nach 8 Runden eindeutig über Walter Neusel; Um die Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft: Gau Sachsen siegt mit 5:1 über Gau Mitte; Goshem, New York: Prinz Hall gewinnt überlegen das Trabrennen; Pferdesporttag in Bodegraven (Holland).

÷ **Bürger-Schützen-Verein.** Große Feste und Veranstaltungen werfen ihre Schatten voraus. So auch in unserem alten Schützenverein, welcher ja am 16. September mal wieder seine große Herbstübung, verbunden mit einem großen Biwak, abhält. Wie aus der Heeresleitung durchgesickert ist, sind schon viele Hände dabei, die Uebung recht großzügig zu gestalten. Die jungen Bataillonsoffiziere beeilen sich schon, die nötigen Befehle in Empfang zu nehmen, um sie korrekt auszuführen. Aber nur nicht ängstlich! Wenn auch noch so der Ostwind über die Stoppelfelder fegt, unser alter Oberst mit seinem Oberstleutnant und seinen Hauptleuten werden schon wissen, die Sache richtig zu arrangieren.

÷ **Achtung, ehemalige 264er! Altenburg-Thür.** Die Vorarbeiten für die Wiedersehensfeier aller 153er — dabei 264er, 231er, 393er, 3 RJR. 66er — und für die Heldengedenkstätte der 264er am 6. und 7. Oktober d. J. schreiten rüstig vorwärts. Zahlreiche Anmeldungen aus allen Gegenden unseres lieben Vaterlandes laufen jetzt schon ein. Kameraden, kommt alle zum großen Regimentstreffen nach der alten Garnison! Verlangt die kostenlose Festfolge und meldet euch bis spätestens am 10. September 1934 an den Kameraden Paul Butemann, Dortmund, Flurstraße 84.

÷ **Feuerwehrmänner können nicht in der SA. oder SS. sein.** Nachdem der preußische Innenminister erst kürzlich den Dienst in der Polizei für unvereinbar erklärt hat mit der Zugehörigkeit zur SS. und SA., wird von dem Minister in einem neuen Runderlaß angeordnet, daß auch Feuerwehrmänner unverzüglich ihren Austritt aus der SA. oder SS. zu erklären haben, da durch die doppelte Inanspruchnahme die Dienstfreudigkeit der Feuerwehrmänner leide. Es wird angeordnet, daß in Zukunft kein Mitglied einer anerkannten Berufs- oder freiwilligen Feuerwehr mehr Mitglied der SA. oder SS. sein darf. Die oberste SA.- und SS-Führung haben zugestanden, daß den bisherigen Mitgliedern ein ehrenvolles Ausscheiden aus der SA. oder SS. gestattet wird.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Schwerte, 30. Aug. Bei dem gestrigen Hauptwochenmarkt machte sich das nahende Monatsende mit seiner schwachen Kaufkraft ungünstig bemerkbar. Dazu kommt, daß wir im Ferienmonat August sind. Es blieben also von den starken Vorräten erhebliche Bestände übrig. Es ist eben die sogenannte saure Gurkenzeit. Namentlich stark war das Angebot von Einmachbohnen und Einmachgurken. Die fortschreitende Jahreszeit machte sich auch insofern bemerkbar, als Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Mangold und Sauerkirschen, nicht mehr zu haben sind, während Pilze, Weintrauben und Preißelbeeren in reichen Mengen auf dem Markte erscheinen. Im einzelnen wurden folgende Preise für 1 Pfd. in Pfennigen bezahlt:

Fische: Grüne Heringe 20, Kabliau 30 bis 35, Bratschellfisch 25, Rotbarsch 30—35, Heilbutt 60, Seeaal 30, Seelachs 30, Seehecht 60, Salzheringe 20—30 je 10 Stück, Bückinge 30.

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch 55—60, Kalb- und Hammelfleisch 60 bis 70, Gehacktes 60, Koteletts 70, Schweinefleisch 70 und Eisbein 30.

Butter-, Käse- und Eiermarkt: Landbutter 1,30—1,35, Molkereibutter 1,50, Markenbutter 1,55, Eier 8½—10½ Pfg., Tilsiter Käse 1,00, Holländer Käse 1,00, Edamer Käse 1,00, Schweizer Käse 1.20, Sahnequark 20 Pfg. und Blauschimmelkäse 60 Pfg.

Gemüse: Rotkohl 10—12, Weißkohl 5—8, Wirsing 8—10, Schneidebohnen 15—20, Salatbohnen 20—25, Wachsbohnen 20—25, Wollbohnen 15, Erbsen 25—35, Möhren 8, Spinat 13—15, Endivien 10, weiße Rüben 10, Steckrüben 10, Rhabarber 5—6, Karotten 8—10, Zwiebeln 10—12, Perlzwiebeln 15—20, Knoblauchzwiebeln 10, Pfifferlinge 50—60, Steinpilze 40—50, Blutreizter Pilz 20, Kopfsalat Stück 5—15, Blumenkohl Stück 10—30, Sellerie 10—15, Kohlrabi 5—10, Salatgurken Stange 15—30, Einmachgurken Pfund 3—22, Porree Stange 2—10, Meerrettich Stange 10 bis 30, Bierrettich Stange 10—15, Stielmus Bund 5—10, Radieschen Bund 5—15 Pfg.

Kartoffeln: Je 10 Pfund Hannoversche runde Industrie 55, Halbspäte 50, blaue Odenwälder 50, Julinieren 60—70, hiesige Mäuse 60, Feuergold 60, Erdgold 60, rheinische Krabbel-Mölle 50 Pfg.

Obst: Aepfel 10—20, Birnen 8—25, Kirschäpfel 15, Plaumen 10—15, Eierpflaumen 13 bis 15, Mirabellen 20—25, Ringelotten 15, Weintrauben 25—30, Brüsseler 50—60, Waldbeeren 40—50, Preiselbeeren 40—50, Brombeeren 30—60, Pfirsiche 38—40, Tomaten 8 bis 10, Bananen 15—20, Kokosnüsse Stck. 20, Zitronen Stück 4—7, Apfelsinen Stück 7—10, Jaffa-Apfelsinen Stück 10—15 Pfg.

NS.-Volkswohlfahrt

201 Jungens bei Eckey am Tunnel

Ein Tag auf dem Lande

Schwerte, 30. Aug. Am gestrigen Mittwoch veranstaltete die Ortsgruppe Schwerte der NS-Volkswohlfahrt die dritte Ganztags-Ferienwanderung für jene schulpflichtigen Kinder, die bei der diesjährigen Kinder-Landverschickung nicht berücksichtigt werden konnten. 201 Jungens im Alter bis zu 14 Jahren fanden sich am Morgen vor der Geschäftsstelle in der Hagener Straße ein. Die Gesamtführung hatte der Schulungsleiter des Jungvolks, Lehrer Fritz Lange, der sich um diese Ferienwanderungen in besonderem Maße verdient gemacht hat. Ihm standen als Helfer zur Seite die Schwerter Hitler-Jugendführer Graumann, Honsalek und Klaus Schmitz. Das Wetter war recht trübe, aber man dachte, im August regnen alle Wolken nicht. Marschiert wurde wieder nach der Wirtschaft Eckey am Tunnel. Diese am Rand des Schwerter Waldes gelegene Gaststätte, die einen eigenen bäuerlichen Betrieb hat, erfreut sich einer schönen Lage.

Die Jungens erhielten wieder nach ihrer Ankunft einen Becher voll Milch. Die Wirtin, Frau Else Eckey, hatte in ihrer Küche wieder eine große Arbeit zu leisten. Um 5 Uhr morgens hatte man schon mit dem Kartoffelschälen angefangen. Der Wirt Fritz Eckey, der für das Mittag als Feldoberkoch verantwortlich zeichnet, hatte für diese Ferientage ein großes Schwein geschlachtet. Denn zu dem Gemüse gibt es immer Fleischeinlage. Als gestern mittag Ortsgruppenamtswalter Hemeyer mit seinem Propagandawalter zur Besichtigung eintraf, war Trupp-Geldverwalter Trein als Anstocher bei der Sturmbann-Feldküche schon wieder in Tätigkeit. Es gab gestern Erbsensuppe mit Einlage. Man ließ sich einen Schlag in das Picknapf geben und konnte feststellen, daß das Essen außerordentlich kräftig zubereitet war. Kleinere Jungens konnten ihre Portion kaum bewältigen; andere dagegen ließen sich noch einen zweiten Schlag geben. Das Mittag wurde im Freien unter den Obstbäumen, im Eselkarren, auf dem Leiterwagen, überall da, wo man in biwakähnlicher Weise sitzen konnte, eingenommen. Der Wirt hatte den Jungens auch das vom Wind abgeschüttelte Obst zur Verfügung gestellt. Der Eselkarren war den ganzen Tag über in Tätigkeit. Das gute Tier zog die liebe Last gern, da die Jungens den Esel nicht quälten. Ueberhaupt machten die Pferde, die Kühe und die anderen Haustiere auf die Kinder einen starken Eindruck. Gegen 1,30 Uhr setzte ein Regensturm ein. Jungzug-Führer Lange führte seine Kinder in die Scheune und ließ den Regen wegsingen. Welcher Geist unter dieser Jugend herrscht, zeigt sich z. B. darin, daß die Kinder zu diesem Jugendführer nicht „Herr Lehrer" sagen, sonder „Fritz" und „Du", und doch gehorchen sie ihm. Während der Regenzeit halfen die Hitler-Jugendführer in der Deele beim Abtrocknen der Picknäpfe. Um die Vesperzeit gab es selbstgebackenes Landbrot mit guter Butter und dazu Milchkaffee. So verlebten diese Jungens als Städter am Rande einer Halbmillionenstadt einen Ferientag auf dem Lande. -cke.

Endgültiges Ergebnis der Volksabstimmung

im Stimmkreis 18 (Reg.-Bezirk Arnsberg).

Zahl der Stimmberechtigen abzüglich derer, die einen Stimmschein erhalten haben	1 625 737
Zahl der abgegebenen Stimmscheine	103 416
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	1 729 153
Gesamtzahl d. abgegebenen Stimmen	1 652 428
Hiervon:	
ungültige Stimmen	33 566
gültige Stimmen	1 616 862
Von den gültigen Stimmen sind:	
Ja-Stimmen	1 407 713
Nein-Stimmen	209 149

Gegenüber dem vorläufigen Ergebnis ist kaum eine Aenderung eingetreten.

Aus der Bewegung

Amt für Volkswohlfahrt.

Schwerte, 30. Aug. Von dem Amt für Volkswohlfahrt in Schwerte sind in den letzten Wochen 125 hilfs- und erholungsbedürftige Kinder in Landpflegestellen untergebracht worden. In der letzten Woche fuhren die ersten erholungsbedürftigen Mütter in die Erholungsheime. Täglich werden in dieser Woche in Schwerte selbst 150 bis 200 Kinder in frischer Luft verpflegt und betreut. Alles dieses erfordert aber die Mitarbeit sämtlicher Volksgenossen, deshalb ergeht auch an die Schwerter Bevölkerung in diesen Tagen der Ruf, durch die Erwerbung der Mitgliedschaft zur NS-Volkswohlfahrt mitzuhelfen an dem großen Werk zur Gesundung und Ertüchtigung unseres Volkes. Jeder muß mithelfen an dem großen Werk zur Gesunderhaltung und Ertüchtigung unseres Volkes. Jeder muß mithelfen, alle diejenigen aufzuklären, die noch immer nicht begriffen haben, um was es geht. Es gibt noch eine Reihe von Geschäftsleuten, die unter Berufung auf die Bestimmung des Werberates der deutschen Wirtschaft es ablehnen, die in diesen Tagen zur Verteilung gekommenen Werbeplakate auszuhängen, deshalb ist es notwendig, nochmal darauf hinzuweisen, daß diese Plakate nicht unter diese Bestimmung fallen.

Wer die Kinder gesehen und gehört hat, die bereits vom Landaufenhalt zurückgekehrt sind, und wer die Briefe liest, die von den noch auf dem Lande weilenden an die Eltern geschrieben werden, der wird festgestellt haben, welchen Segen das Hilfswerk „Mutter und Kind" stiftet. Deshalb, Schwerter Volksgenossen, arbeitet hieran mit und werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt.

Heil Hitler!

Amt für Volkswohlfahrt.

Hemeyer, Ogru.-Amtsleiter.

☆

Achtung! Parteigenossen und Anwärter!

Es können noch 30 Parteigenossen als Zivilteinehmer am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen.

Verbilligte Fahrt.

Meldungen bis spätestens heute, Donnerstag, den 30. 8. 34 bis 18 Uhr (6 Uhr nachmittags) auf dem Parteibüro in der Bahnhofstr. Weitere Auskunft wird auf dem Parteibüro erteilt.

Heil Hitler!

gez. Hubek jr.

Organisationsleiter.

Der Ritter von der jämmerlichen Gestalt, Don Quichote mit seinem Getreuen Sancho Pansa in Schwerte!

Wer hörte nicht von diesen beiden prachtvollen lächerlichen Figuren aus der Zeit der spanischen Granden und Ritter! Don Quichote, der Ritter voller Hirngespinste im Kopf auf seiner mehr als schlanken Rosinante, dem Streitroß, eines edlen Herren würdig und Sancho Pansa, der Schildknappe und Eselreiter seines Herrn. Welcher Junge hat nicht die Geschichte dieser beiden, die Welt durchreisenden und Abenteuer suchenden Tapferen mit brennenden Augen und einem hellen erlösenden Lachen gelesen? Wir alle kennen seine Kämpfe gegen die Geister und Windmühlen, wir alle denken noch heute mit stillem Lächeln an die Zeit, da wir diese Gestalten kennen lernten, da wir ihre Schwänke lasen. Diese beiden unzertrennlichen Gefährten der Landstraße, dieser Ritter ohne Burg, dieser Schild- und Schwertträger ohne Schild und Schwert treffen auf der großen Reise durch die Welt am Samstag in Schwerte ein. Die Weltberühmtheit unserer Stadt, die täglich neue Lorbeeren auf ihrem Haupte sammelt, lockte die beiden Abenteuer Suchenden nach Schwerte. Am Samstag nachmittag gegen 18,12345 Uhr treffen die beiden, Don Quichote und Sancho Pansa in Schwerte ein. Sie werden als erstes den Geschäftsräumen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", im „Hotel zur Post" ihren Antrittsbesuch machen, da sie beabsichtigen, bei dem am Sonntag, dem 2. September 1934, nachm. 4 Uhr im Freischütz stattfindenden Volksfest der NSG. „Kraft durch Freude" das Protektorat der Veranstaltung zu übernehmen. Nach dem Besuch im „Hotel zur Post" findet eine Besichtigung der Hansestadt Schwerte statt. Es ist uns eine besondere Freude, diese beiden berühmten Spanier in unserer Stadt begrüßen zu dürfen und wir wollen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Schwerte, unseren Dank dafür dadurch abstatten, daß wir das Volksfest am Sonntag am Freischütz recht stark besuchen. Es bietet sich den Besuchern dort vielerlei Fröhliches und Freudiges. Alles Nähere durch die Plakate.

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Westhofen, 30. Aug. Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen. Für die Monate September und Oktober werden wieder Reichsverbilligungsscheine für Haushaltsmargarine und Speisefette ausgegeben, und zwar erfolgt die Ausgabe an die bezugsberechtigten Personen aus der Gemeinde Holzen am Freitag, den 31. August, nachmittags von 3—4 Uhr in der Eintrachtschule in Holzen und für die Personen aus den anderen Amtsgemeinden am Sonnabend, dem 1. September, vormittags von 8—11 Uhr im Amtshause in Westhofen.

Garenfeld, 30. Aug. Eine Radlerin verunglückte. Auf der Rennstrecke unweit der Ruhrbrücke wird eine Holzbrücke über die Straße gebaut, die am Renntage den Zugang zum Innenring ermöglichen soll. Obwohl die Straße durch Schilder gesperrt war, fuhr eine etwa 20jährige Radfahrerin aus Dortmund in voller Fahrt gegen das auf der Straße liegende Gerüst. Sie kam zu Fall und erlitt schwere Verletzungen an Händen und Beinen, die ihre Ueberführung nach Dortmund notwendig machten, wo sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

☆

Berchum, 30. Aug. Feuerwehrübung. Die Löschzüge Berchum und Tiefendorf der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Ergste veranstaltete am Steigerturm Berchum eine Schau- und Geräteübung. Die Uebungen wurden vorbildlich durchgeführt und zeugten von bester Ausbildung der Feuerwehrmänner. Anschließend fand im Lokal Schulte ein Konzert statt. Der Musikzug des Krieger- u. Landwehrvereins hielt auch noch zum Tanz auf.

Hennen, 29. Aug. Standesamtliche Mitteilungen. Das Aufgebot bestellten: Kaufmann Heinrich Wilhelm Edelhoff in Drüpplingsen und Hausangestellte Olga Schulz in Castrop-Rauxel. — Bauer Friedrich Ludwig Eppmann in Deilinghofen und Johanna Hermine Meermann in Drüpplingsen. — Müller Wilhelm Grote in Kalthof und Josepha Wellie in Warmen. — Landwirt Gustav August Pläsken in Kalthof und Erna Ida Amalie Heucks in Kalthof.

Beweise, daß du würdig bist,
ein guter Mensch zu sein und guter Christ!
Opfere für das Hilfswerk „Mutter u. Kind"

Aus dem Nachbargebiet

Aplerbeck, 29. Aug. Heimatfest verlegt. Das Heimatfest, das die NSDAP. auf Haus Rodenberg für Samstag, den 1. September, angesagt hatte, muß wegen Vorbereitungen zum Reichsparteitag auf Sonntag, 2. September, 16 Uhr, verlegt werden. Dieser Termin ist nun endgültig.

Hörde, 30. Aug. Die feierliche Grundsteinlegung zum Hörder Ehrenmal findet am Sonntag, 2. September, um 11,30 Uhr in schlichtem Rahmen statt.

Kamen, 29. Aug. Neuer Gymnasialdirektor. Zum Direktor des hiesigen Realgymnasiums wurde Studienrat Friedrich Cramer aus Dortmund ernannt. Pg. Cramer ist im Jahre 1898 geboren und wirkte zuletzt an der Städtischen Oberrealschule in Dortmund. Dienstag morgen hat Direktor Cramer die Amtsgeschäfte im Realgymnasium übernommen. Seine Fächer sind Deutsch, Englisch, Turnen.

Opherdicke-Hengsen, 29. Aug. Einweihung der Reitbahn. Die auf dem Gelände des Landwirts Regenbogen errichtete und fertiggestellte Reitbahn ist mit einem Einweihungsakt durch den Standartenführer Becker, Dortmund, ihrer Bestimmung übergeben worden. Im Anschluß an die Weihefeier fand in der neuen Reitbahn ein Dressur- und Schulreiten statt. Die Reiter zeigten ansehnliche Leistungen. Auch das Zwei- und Einspännerfahren brachte prächtige Leistungen zutage. Preise errangen in Klasse-A-Reiten: 1. Fritz Schulze-Altendorf, 2. Lütgemüller, 3. Willi Conradi, 4. Willi Schulze-Altendorf; im Schulreiten, Kl. L: 1. Willi Schulze-Altendorf, 2 Lütgemüller; im Einspännerfahren: 1. Willi Lütgemüller, 2. Fritz Lütgemüller, 3. Kissing, 4. Strottkötter und 5. Lüke; im Zweispännerfahren: 1. Lütgemüller, 2. Regenbogen, 3. Lüke und 4. Kissing. Reiter Walter Blum, Dortmund, zeigte zum Abschluß der Veranstaltung in schillischer Uniform mit seinem Araberschimmel nach dem Klängen der Musik Walzer und Rheinländer, sowie Parademarsch nach dem Fridericus-Rex-Marsches. Seine und des Pferdes Leistungen fanden begeisterten Beifall.

Hohenlimburg, 29. Aug. Selbstmord einer Dortmunderin. Hier hat sich ein Mädchen aus Dortmund erschossen. Näheres über den Fall war bisher nicht zu erfahren.

Hohenlimburg, 29. Aug. Opfer des Verkehrs. Das 2jährige Kind der Familie Mukenheim in Reh lief vor einem Lastwagen. Es erhielt einen heftigen Stoß, durch den es mit dem Kopf auf die Straße geschleudert wurde. Durch die dabei hervorgerufene Schädelverletzung wurde das Kind sofort getötet.

Borgeln (Kr. Soest), 29. Aug. Tod auf den Schienen. Seit längerer Zeit unter Schwermut leidend, suchte die Ehefrau P. auf schreckliche Weise den Tod. Bei Hattropholsen ging sie zum Bahndamm und stürzte sich beim Herannahen eines Zuges vor die Lokomotive. Der Zug rollte über ihren Körper hinweg, der regelrecht zerstückelt wurde. Erst als der Zug die Unglücksstelle ganz durchfahren hatte, konnte er zum Halten gebracht werden.

Lüdenscheid, 39. Aug. Schweres Automobilunglück. Am Dienstagnachmittag ereignete sich oberhalb Grünwiese ein furchtbares Autounglück. Ein Lüdenscheider Wagen mit fünf Beamten vom hiesigen Amtsgericht geriet in der Kurve zu weit nach rechts in die Schienen der Kreis Altenaer-Eisenbahn. Beim Herumreißen des Steuers kippte der Wagen um, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Der Wagenlenker hatte neben Kopf- und Handverletzungen einen Schlüsselbeinbruch erlitten, weitere drei Personen haben schwere Hand- und Kopfverletzungen davongetragen, während der fünfte Insasse sich einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er heute früh im Lüdenscheider Krankenhaus gestorben ist. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Der Regierungspräsident im Kreise Altena

Arnsberg, 28. Aug. Die Pressestelle der Regierung teilt mit:

Die diesjährige dritte Kreisbesichtigung des Herrn Regierungspräsidenten von Stockhausen galt dem Kreis Altena. Gegen 15 Uhr traf der Regierungspräsident in Neuenrade ein, wo er von Landrat Dr. Bubner empfangen wurde. Die Fahrt ging weiter über Werdohl, Lüdenscheid nach Dahlerbrück, wo die Besichtigung des Betriebes der Firma Kuhbier erfolgte. Die Fahrt führte weiter durch das Halver-Tal zur Karlshöhe in Halver. Kreisleiter Bracht, sowie Vertreter der Behörden und der Gliederungen der Bewegung hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Der Reitersturm Halver war angetreten und zeigte sein Können. Anschließend fand eine Besprechung mit den Vertretern des Amtes, der PO., SA und SS statt, in welcher der Bürgermeister des Amtes Halver referierte. Die Fahrt ging weiter zur Kierspe-Talsperrmauer bis Mühlen-Schmidthausen, wo Regierungspräsident von Stockhausen die Meliorationsarbeiten des unteren Kierspetales besichtigte. Gegen 20 Uhr traf Landrat Dr. Bubner mit seinen Gästen in Kierspe ein. Abgeordnete der SA und SS bereiteten unter reger Teilnahme der Bevölkerung dem Regierungspräsidenten einen herzlichen Empfang. Dieser Begrüßung schloß sich die Besichtigung des FAD.-Lagers an. Die sich auf dem Amtshaus in Kierspe anschließende Besprechung mit den Vertretern des Amtes, der PO., SA und SS, erbrachte das erfreuliche Ergebnis, daß Behörde und Bewegung im gesamten Kreis Altena einmütig zu Disziplin und tatkräftiger Arbeit zusammenstehen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 31. August 1934.

5.30 Morgenruf.
Anschließend Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Praktiker sprechen.
6.35 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf. — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
8.20 Heute ist Lostag!
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Für Euch daheim!
10.30 Wir und die Welt.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Das Westdeutsche Kammerorchester.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
15.15 Ueber Siedlungswesen und Wohnungsbau.
15.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Nachdenkliches für die kaufende Frau.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Ungedruckte Dichter.
17.15 Zum 60. Geburtstage des Komponisten und Dirigenten Karl Kämpf.
17.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
18.00 Jugendstunde.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Deutsche Volkslieder und Tänze.
19.45 Politischer Kurzbericht.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der Nation: Engelbert Humperdinck, Orchesterkonzert, anläßlich seines 80. Geburtstages.
21.00 Arbeitsschlacht im Westen.
21.30 Karl Delseit spielt unterhaltsame Klaviermusik.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 Nachtmusik.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht und Faselviehmarkt vom 29. August. Auftrieb 464 Stück Großvieh, 112 Schweine, 40 Kälber. Gute Tiere waren verkäuflich, sonst sehr langsam, Ueberstand. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 340—355 RM. 2. Qualität 290—330 RM., 3. Qualität 230—280 RM., Rinder 150 bis 290 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 9—12 RM., von 8—10 Wochen 13—18 RM., von 10 bis 12 Wochen 20—30 RM. Der nächste Markt findet am 5. September statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VII./34. 1700.



Probieren Sie Dr. Oetker's
Bauernfleiß-Puddingpulver
aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität!
Vanille- u. Mandel-Geschmack · 1 Päckchen 8 Pfg.

Ohne Tritt – Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

113. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Hohes Gericht! Wenn der Herr Staatsanwalt nach dem Ergebnis dieser Beweisaufnahme derartige Ausführungen macht, so kann man darüber nur den Kopf schütteln. Ich protestiere zunächst dagegen, daß der Herr Staatsanwalt ohne weiteres behaupten darf, meine Mitarbeiter und Gewährsmänner setzten sich aus Zuchthäuslern und Zuhältern zusammen."

„Das gehört nicht zu Ihrer Verteidigung", ruft der Vorsitzende.

„Herr Vorsitzender! Sie wollen meine Verteidigung einschränken!" fährt Stüwen unbeirrt fort. „Der Herr Staatsanwalt hat uns hier eine so furchtbare Sensation ausgemalt und es dabei nicht einmal bewenden lassen, sondern auch versucht, Prophet zu spielen und ein so grauenhaftes Bild auf die Wand der Zukunft projiziert, daß sogar einem völlig normalen Menschen eine Gänsehaut überläuft. Was den Strafantrag des Herrn Staatsanwalts anbelangt, so kann ich diesen nur als humorvoll bezeichnen!"

Ich muß es erleben, daß es sich hier nicht um eine Sühne- oder Justizaktion handelt, sondern um eine Finanzaktion gegen die Opposition. Die Justiz soll zum Werkzeug der Politik gemacht werden. Der „Wächter" ist nur ein Ausschnitt aus dem Befreiungskampf des deutschen Volkes. Sie kennen das Wort des Dichter: ‚Die Szene wird zum Tribunal'. Es gibt heute bei uns Parteien, die nichts mehr und niger unternehmen, als das Tribunal zur Szene zu machen. Ich bitte um ein gerechtes Urteil."

Die Tribüne bricht in lauten Beifall aus.

Der Vorsitzende springt erregt auf. Das Gericht zieht sich zur Urteilsberatung zurück.

Der Verhandlungssaal bleibt leer für volle zwei Stunden. Klaus trifft sich mit Anke in der Wandelhalle. Die Berichterstatter recken neugierig die Hälse. Brinkmann, Oerlinghaus, Schildescher, Kiekebusch, die Getreuen und Kaluddrigkeit, sprechen Stüwen Mut zu.

Er wehrt ab. „Noch bin ich nicht im Gefängnis!"

Anke sitzt unbeweglich, wie in sich geneigt. Klaus blickt sie an, wohl eine ganze Minute.

„Ich gebe dich nicht her, Klaus", spricht sie mit traumschwerer Stimme. „Um keinen Preis!"

Als Klaus vor allen Leuten ihre Hand ergreift, rinnt eine Träne über ihre Wange. Dann reißt sie sich zusammen.

Klaus müht sich, ihre Gedanken abzulenken, er erzählt von den verwegenen Streichen seiner Kindheit, von den Abenteuern seiner Jugend, von den heiteren Begegnungen seines späteren Lebens. Darüber spannt er den Himmel der Heimat.

Anke lauscht und vergißt Raum und Zeit, bis der Gerichtsdiener den Wiederbeginn der Verhandlung laut bekannt gibt.

Im Saal herrscht Spannung, als der Vorsitzende abends 8,13 Uhr das Urteil verkündet, das „Im Namen des Volkes" gefällt ist und das sich Stüwen stehend anhören muß. Es lautet: Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die noch vorhandenen Exemplare der Nummer 4 des „Wächters" sowie die zu ihrer Herstellung benutzten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen. Dem Beleidigten Dr. Weiß wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil je einmal in allen Teutowalder Tageszeitungen auf Kosten des Verurteilten in der Größe von je einviertel Druckseite bekannt zu machen.

Das Urteil wird von Stüwen mit eisigem Schweigen entgegen genommen.

Anke ist, als sie das Wort „Gefängnis" hört, einen Augenblick fassungslos. Das Blut weicht aus ihren Wangen. Krampfhaft drückt sie ihre Hand gegen die Brust. Jetzt sprechen können, rufen, ein Wort — —

Der Vorsitzende begründet in langer Rede das Urteil. Stüwen hört gar nicht hin. Nur zum Schluß merkt er auf, als es heißt: „Die Verquickung der ärztlichen und wissenschaftlichen mit wirtschaftlicher und geschäftlicher Tätigkeit, wie der Zeuge sie vorgenommen hat, ist zwar in den Kreisen seines Standes nicht üblich. Dieses muß dem Angeklagten zugute gehalten werden, wenn es ihn auch nicht entschuldigen kann. Der Angeklagte hat aber in der kritiklosesten Weise das ihm zugegangene Material verwertet. Er hat versucht, durch Anwürfe das Vertrauen zur Autorität und Unparteilichkeit der Behörden zu erschüttern. Aus diesem Grund erschien die Verhängung einer Freiheitsstrafe notwendig."

Stüwen ließ nicht den Kopf hängen. In der Wandelhalle wurde der Verurteilte von seinen Mitkämpfern mit Handschlag begrüßt. Es herrschte eine ausgesprochene Kampfstimmung. Diese wurde noch erhöht, als durch Kiekebusch bekannt wurde, daß es sich bei den beiden Schöffen, einem Mauerpolier und einem Schlosser, die über den „Wächter" zu Gericht gesessen, ausgerechnet um zwei Kandidaten handelt, die für die kommende Kommunalwahl an der Spitze der roten Liste marschieren. „Schade, daß man das nicht schon vor der Verhandlung gewußt hat, die Bonzen hätte ich als befangen abgelehnt", sagte Stüwen.

„Werden Sie gegen das Urteil Berufung einlegen?" fragte Kaluddrigkeit.

„Das sowieso", antwortete Stüwen, „aber am Gefängnis werde ich nicht vorbeikommen." Er verabschiedete sich von seinen Freunden und wandte sich Anke zu.

„Was nun, Klaus?" fragte sie mit verschleierter Stimme

„Wir gehen jetzt in das größte und schönste Musikcafé der Stadt", sagte er unbekümmert.

Anke blickte ihn erstaunt an.

„Ich habe mich nicht zu verbergen, Anke", sagte er und reichte ihr den Arm.

Anke schmiegte sich fest an ihn, als sie die Gerichtsstraße hinuntergingen. Sie kamen am Gerichtsgefängnis vorbei, an dem großen eisernen Tor und der hohen, mit Glasscherben bespickten Mauer.

Mit scheuem Blick fragte Anke: „Wenn man dich einsperrt, kommst du dann hinter jene Mauer?"

„Das soll heute nicht unsere Sorge sein", sagte er lächelnd. „Aber du wirst Hunger haben —"

Anke schüttelte den Kopf.

„Aber, Liebes, du mußt dich doch stärken nach der langen Sitzung."

Im Ratskeller nahmen sie ein kleines Abendessen ein. Als sie sich um zehn Uhr zum „Europa-Café" begaben und an der Redaktion der „Neuesten Nachrichten" vorbeikamen, tönte ihnen durch Lautsprecher als Abendmeldung entgegen: „Das Hochwasser des Rheins steigt weiter. Neuwied ist von einem kilometerweiten Wassergürtel umfaßt. — In Klein-Leitisch sind heute nachmittag bei der Montage einer Förderbrücke 7 Monteure tödlich verunglückt. — Achtung! Achtung! Der Schriftleiter des ‚Wächters', Klaus Stüwen, wurde vom Erweiterten Schöffengericht Teutowalde wegen öffentlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Am Freitag steigt der zweite Strafprozeß gegen Stüwen. In der Redaktion am Wagnerplatz herrscht Panikstimmung. Die Bevölkerung Teutowaldes rückt geschlossen von den Störenfrieden ab. —"

Stüwen, der mit Anke unwillkürlich stehengeblieben war, zog seine Braut fester an sich und sagte: „Komm, Anke, wir wollen weitergehen."

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Tarifordnung

für das Entrostungs- und Eisenanstrichgewerbe

Für das Entrostungs- und Eisenanstrichgewerbe im Wirtschaftsgebiet Westfalen ordnet der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen gemäß §§ 32 sowie 68 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in Verbindung mit § 5 der Arbeitszeitverordnung nach Anhörung eines Sachverständigenausschusses folgendes an:

§ 1. Geltungsbereich

Die Tarifordnung gilt für das Entrostungs- und Eisenanstrichgewerbe hinsichtlich aller Entrostungs- und Eisenanstricharbeiten, die im Treuhänderbezirk Westfalen ausgeführt werden. In Zweifelsfällen entscheidet der Treuhänder der Arbeit über die Zugehörigkeit einer Firma zum Entrostungs- und Eisenanstrichgewerbe. — Gehört ein Unternehmen nur mit einem Teil des Betriebes dem Entrostungs- und Eisenanstrichgewerbe an, so gilt die Tarifordnung nur für den mit den Entrostungs- und Eisenanstricharbeiten befaßten Teil des Betriebes. Der Treuhänder der Arbeit kann nach Anhören von Sachverständigen eine anderweitige Regelung für einen einzelnen Betrieb zulassen. — Die Tarifordnung erfaßt sämtliche Gefolgschaftsverhältnisse in den zum Entrostungs- und Eisenanstrich gehörenden Firmen, soweit sie im § 3 aufgezählt sind, mit Ausnahme der Angestellten.

§ 2. Arbeitszeit

Der Führer des Betriebes kann in der Zeit vom 1. 6. bis 30. 9. die werktägliche Arbeitszeit bis zu 10 Stunden täglich ausdehnen. Weitergehende Befugnisse zur Verlängerung der Arbeitszeit nach Maßgabe der Arbeitszeitverordnung bleiben unberührt. Die zum Umkleiden und Waschen vor und nach der Arbeit erforderliche Zeit gilt nicht als Arbeitszeit.

§ 3. Arbeitslohn

Als Mindestlöhne werden ohne Rücksicht auf das Lebensalter für vollleistungsfähige Gefolgschaftsmitglieder folgende Sätze festgesetzt:

Vorarbeiter	1,10	RM.
Sandstrahlbläser	1,—	„
Maschinisten	0,95	„
Eisenanstreicher	0,90	„
Handentroster	0,90	„
Gerüstbauer	0,90	„
Hilfsarbeiter	0,65	„
Jugendl. Hilfsarbeiter unter 16 Jahren (Budenjungen)	0,35	„
Nachtwächter	0,40	„

Die Möglichkeit einer den Leistungen des einzelnen Gefolgschaftsangehörigen entsprechenden höheren Vergütung bleibt unberührt. — Falls Arbeiten in Akkord ausgeführt werden, sind die Akkordsätze so festzusetzen, daß ein Akkordlohn von mindestens 10% über dem Stundenlohn erreicht werden kann. — Werden Hilfsarbeiter als Sandstrahlbläser, Eisenanstreicher, Handentroster und Gerüstbauer beschäftigt, so erhalten sie den für diese Kategorie festgesetzten Lohn. Wird auf einer Baustelle mehr als ein Budenjunge auf je 30 Gefolgsleute beschäftigt, so gilt der 2. oder jeder weitere Budenjunge als Hilfsarbeiter. — Der Zuschlag für Ueberstunden ist, soweit eine tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden in der Zeit vom 1. 6. bis 30. 9. nicht überschritten wird, in den festgesetzten Löhnen enthalten. Für darüber hinaus geleistete Ueberstunden ist in den gesetzlich vorgesehenen Fällen ein Zuschlag von 15% des vereinbarten Stundenlohnes zu entrichten. Für Nachholstunden wird ein Ueberstundenzuschlag nicht gezahlt. Für Sonntagsarbeit wird ein Zuschlag von 50% gezahlt, mit dem auch der Zuschlag für Ueberarbeit abgegolten ist.

§ 4. Auslösung und Freizeit

Verheiratete Vorarbeiter, Maschinisten und Sandstrahlbläser erhalten, soweit sie als Stammarbeiter gelten, bei einer Beschäftigung in einem Umkreise von mehr als 40 Klm. vom Betriebssitz der Firma eine Auslösung in Höhe von 3 RM. pro Arbeitstag und Sonntag. Als Stammarbeiter gelten diejenigen Vorarbeiter, Maschinisten und Sandstrahlbläser, die mindestens 6 Monate ununterbrochen in demselben Betriebe gearbeitet haben. Die Eigenschaft als Stammarbeiter wird nur durch eine Beschäftigung bei einer anderen Firma aufgehoben. — Erleidet ein Gefolgschaftsmitglied im Betriebe einen Unglücksfall, der es arbeitsunfähig macht, so erhält es den vollen Tagesverdienst für diesen Tag, wenn die Arbeitsunfähigkeit von dem behandelnden Arzt festgestellt wird. Bei Inanspruchnahme eines Arztes infolge eines Unfalles werden dem Gefolgschaftsmitglied die notwendigen Ausfallstunden für den Unfalltag mit dem Durchschnittsverdienst bezahlt, auch wenn es nicht arbeitsunfähig geschrieben wird. Bei der Niederkunft der Ehefrau und bei Sterbefällen in der eigenen Familie (d. h. leibliche Eltern, Ehefrau und eheliche Kinder), erhält das Gefolgschaftsmitglied die notwendige Freizeit von mindestens 1 bis höchstens 4 Tagen unter Vergütung des Verdienstausfalles.

§ 5. Urlaub

Jedes Gefolgschaftsmitglied hat einen Anspruch auf Urlaub nach Maßgabe der im laufenden Urlaubsjahr oder im vorhergehenden Beschäftigungsjahr bei der gleichen Firma bis zum Tage des Urlaubsantritts geleisteten Arbeitstage. Urlaubsjahr ist das laufende Arbeitsjahr vom 1. April des laufenden Kalenderjahres bis zum 31. März des folgenden Jahres. Das Beschäftigungsjahr ist das vorhergehende Jahr vom 1. April bis gleichfalls zum 31. März. Es werden gewährt für je 25 in der Zeit vom 1. 6. bis zum 30. 9. und für je 50 in der Zeit vom 1. 10. bis zum 31. 5. geleistete Arbeitstage einen Tag Urlaub. Als Arbeitstage gelten auch die Tage, während deren Urlaub gewährt worden ist. Die Erteilung des Urlaubs setzt eine mindestens 6-monatige Betriebszugehörigkeit am Tage der Urlaubserteilung voraus. Eine Unterbrechung von weniger als 2 Monaten wird hierbei nicht berücksichtigt. — Die Erteilung des Urlaubs erfolgt durch den Führer des Betriebes nach den Bedürfnissen des Betriebes. Wird der Urlaub am Schluß des Gefolgschaftsverhältnisses erteilt, so verlängert sich dieses um die Zahl der Urlaubstage. — Bei fristloser Entlassung verliert der Gefolgschaftsangehörige den Urlaubsanspruch, ebenso wenn er ohne ordnungsmäßige Auflösung des Gefolgschaftsverhältnisses die Arbeitsstelle verläßt und eine Wiedereinstellung nicht erfolgt. Eine Entlassung wegen Krankheit gilt in keinem Falle als fristlose Entlassung. — Für die Urlaubszeit haben alle Gefolgschaftsmitglieder Anspruch auf den vereinbarten Stundenlohn. Jeder Ferientag wird zu 8 Stunden berechnet. Während der Urlaubszeit darf der Gefolgschaftsangehörige Arbeit gegen Entgelt nicht verrichten.

§ 6.

Die Tarifordnung tritt mit dem 1. August 1934 in Kraft.

Führertagung des Gaues Köln-Aachen

Richtungsweisende Ausführungen des Gauleiters

Köln. Am Dienstagnachmittag fand im Gürzenich eine Führertagung des Gaues Köln-Aachen der NSDAP statt, auf der Gauleiter Staatsrat Grohe richtungweisende Ausführungen machte. Gauleiter Staatsrat Grohe ging aus von dem Abstimmungsergebnis des 19. August, das ein überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gebracht habe. Die Zeit, die für die Aufklärungsarbeit zur Verfügung gestanden habe, sei außergewöhnlich kurz gewesen. Parteigenossenschaft und die gesamte Presse des Gaues hätten Vorbildliches geleistet und verdienten daher Anerkennung und Dank. Den schönsten Dank für die hingebungsvolle Arbeit könnten Partei-Genossenschaft und Presse aber darin empfinden, daß der Gau Köln-Aachen, der vor der Machtübernahme infolge seiner eigentümlichen politischen Struktur des Reiches gestanden habe, diesmal mehrere andere Gaue überflügelt habe. Die 90 Prozent an Ja-Stimmen, die der Führer im Reich erhalten habe, stellten schon fast jenen Teil des deutschen Volkes dar, der überhaupt jemals für den nationalsozialistischen Staat gewonnen werden könnte. Jener Teil nämlich, der trotz jüdischer Rasse in Deutschland Wahlrecht genieße, jene Familienkreise, die durch irgendeines ihrer Mitglieder jüdisch versippt seien und nunmehr dem Staat gegenüber Familiensolidarität bekundeten, und schließlich die ausgesprochen asozialen Elemente, die in allen Großstädten zu finden seien, machten es unmöglich, daß die heute lebende Generation jemals hundertprozentig nationalsozialistisch werden könnte. Der Gau Köln-Aachen habe zwar durchschnittlich nur 80 Prozent an Ja-Stimmen aufgebracht, was aber erklärlich sei, wenn man wisse, daß die übergroße Mehrzahl der Wahlberechtigten in diesem Gebiet noch am 5. März 1933 gegen Hitler gewesen sei, so daß der seit der Machtübernahme gewonnene Teil der Volksgenossen im Gau Köln-Aachen ein ungewöhnlich großer sei. Hier seien noch Menschen zu erobern und daraus ergebe sich ohne weiteres, welchem Ziele die weitere Arbeit zu dienen habe. Er zweifle nicht daran, daß ein nicht unbedeutender Teil der Nein-Sager im Grunde schon Bewunderer Hitlers seien, die ihr Nein nur gegen eine nochmalige Machterweiterung des Führers aus irgendwelchen liberal-demokratischen Bedenken heraus abgegeben hätten. Diese Menschen über wahres Führertum aufzuklären und ihnen zu zeigen, daß eine andere Lösung der Staatsoberhauptfrage nicht nur nicht im Sinne der natürlichen Entwicklung liegen konnte, sondern den außenpolitischen Interessen des Reiches auch abträglich gewesen wäre, könne nicht schwer fallen. Besondere Betrachtung verdienten die Nein-Stimmen, die aus konfessionell-religiösen Gründen abgegeben worden seien. Die katholische Bevölkerung als solche habe in überwältigendem Maße für Hitler gestimmt. Und auch bei der Geistlichkeit habe man beobachten können, wie sie gebietsweise oder ordensweise zum Teil geschlossen das Ja abgegeben habe, zum anderen Teil in Ja- und Nein-Sager auseinanderfiel, und nur in wenigen Fällen hätte sich ein geschlossenes Nein-Sagen gezeigt. In diesen Fällen handelt es sich offensichtlich um jenen Teil der Geistlichkeit, der aus der früheren politischen Verstrickung herausgekommen sei. So wenig hierfür die katholische Bevölkerung verantwortlich gemacht werden könne, so sehr müsse man sich hüten, damit die katholische Geistlichkeit als solche zu belasten. Insbesondere warne er davor, sich durch die hier und da noch vorhandenen hetzenden Ortsgeistlichen verleiten zu lassen, irgendetwas zu sagen oder zu tun, was sich gegen die katholische Religion richte oder irgendwie das religiöse Empfinden verletze. Der Nationalsozialist müsse über solche Dinge erhaben sein und dürfe niemals den Grundsatz verlassen, daß in der nationalsozialistischen Bewegung, wie auch im nationalsozialistischen Staat der glaubenstreue Katholik genau so wie der glaubenstreue Protestant, wie aber auch jeder Andersgläubige eine wirkliche Gemeinschaft und eine stolze Heimat sähe. Er würde jeden, so führte der Gauleiter aus, aus der Partei entfernen, der aus irgendeinem Grunde dieses Prinzip verletze, wie er sich auch rücksichtslos gegen die wenden würde, die sich auf anderen Gebieten nicht an die Grundsätze der Bewegung halten oder durch unwürdiges Benehmen dem Ansehen der Bewegung Schaden zufügen würden. Die Gemeinschaft der Deutschen, die Adolf Hitler geschaffen habe, müsse alle umfassen und somit sei auch die Ehre all derer, die zu dieser Gemeinschaft gehörten, gleichwertig. Der Parteigenosse habe sich als mehr verpflichtet zu fühlen als die anderen, das bedeute aber, daß man ohne Arroganz in der Gemeinschaft lebe und durch Arbeit, Einfachheit und Zuverlässigkeit den anderen ein Beispiel gebe. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Gauleiter dann noch, daß es nunmehr gelte, die Blockeinteilungen weiter auszubauen, damit jeder Volksgenosse tatsächlich erfaßt und im nationalsozialistischen Sinne belehrt werden könne.

Der rote Hahn auf dem Bauernhof

Bielefeld. Auf dem Anwesen des Pächters Gustav Kickert in Sieker entstand ein Feuer, das sich in kurzer Zeit auf das gesamte Wohn- und Stallgebäude ausdehnte. Trotz sofortigen Eingreifens der Bielefelder Berufsfeuerwehr und der Feuerwehr Sieker brannte das Wohnhaus bis auf die Grundmauern nieder. Außer dem Vieh konnte auch der größte Teil des Inventars gerettet werden, während etwa 40 Zentner Korn sowie größere Mengen Stroh und Heu den Flammen zum Opfer fielen.

Die Geschichte eines Hotels

Bielefeld. Vor einer Reihe von Jahren, als der Parlamentarismus noch in hoher Blüte stand, kam auf Grund der damaligen parteipolitischen Zusammensetzung des Stadtparlaments ein Beschluß zustande, demzufolge die Stadt eine Bürgschaft in Höhe von hunderttausend Mark für zwei Sparkassenhypotheken für das von privater Seite erbaute Hotel Excelsior übernahm. Die Wirtschaftlichkeit des Betriebes war aber derart ungünstig, daß eine Zwangsversteigerung des Grundstücks unvermeidlich war. Höchstbietender war die Stadt mit 191 000 Mark, die mit dem Ratskellerwirt einen Verkaufsvertrag vorbereitet hat, durch den das Hotel zum Preise von 212 000 Mark in dessen Besitz übergehen wird. Nach Abschluß des Kaufvertrages wird die Stadt aufhören, mittelbar Mitbesitzer eines Privatunternehmens zu sein.

Neuer Präsident des Landesfinanzamtes Westfalen

Münster. Als Nachfolger des Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Georg Ronge, der am 1. August in den Ruhestand getreten ist, wurde der Leiter der Abteilung 2 beim Landesfinanzamt Brandenburg (Sitz Berlin), Abteilungspräsident Geheimer Regierungsrat Rühe, zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Westfalen in Münster ernannt.

Zuchthausstrafen für ungetreue Postbeamten

Oberhausen. Vor der Großen Strafkammer hatten sich zwei Postbeamte zu verantworten, die Postsendungen unterschlagen hatten. In einem Falle wurde der Postschaffner Karl D., der vor allen Dingen Geldsendungen geöffnet hatte, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Der zweite Fall des Verbrechens im Amt wurde dem Postassistenten Florian B. zur Last gelegt. B. war beim Bahnpostamt 15 in Oberhausen beschäftigt und hatte in den über Oberhausen fahrenden Postzügen den Fahrdienst versehen, wobei er u. a. nicht weniger als 29 ausländische Briefe, von denen er 27 bereits geöffnet und ihres Inhaltes beraubt, unterschlagen hatte. B., dessen Straftaten schon fünf Jahre zurückliegen, ist während dieser Zeit auf seinen Geisteszustand in Bedburg-Hau untersucht worden. Der Medizinalrat Dr. Spiecker stellte fest, daß bei ihm lediglich eine physische Willensschwäche vorliege, die aus dem immer noch schwebenden Verfahren resultiere. Das Urteil lautete unter Verwerfung der Berufung auf ein Jahr Zuchthaus und eine zusätzliche Geldstrafe von 300 RM.

Schwere Zuchthausstrafe für einen Sittlichkeitsverbrecher.

Oberhausen. Von der Großen Strafkammer in Duisburg wurde der noch nicht einschlägig vorbestrafte Wilhelm F. aus Oberhausen wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einer Minderjährigen aus Mülheim-Ruhr, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Gegen den auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten erging Haftbefehl.

Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher

Oberhausen. Vor der Strafkammer hatte sich der Hugo G., dessen umfangreiches Strafregister neben zahlreichen schweren Zuchthausstrafen ebenso zahlreiche Gefängnisstrafen aufweist, wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Die Hauptverhandlung ergab, daß G. in Schmölln, wo er im April d. J. aus dem Gefängnis ausgebrochen war, einen Betrug sowie einen schweren Diebstahl begangen hatte. Ueber den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren sowie zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Verhängung der Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Das Unglück auf der Beecker Kirmes

Insgesamt 14 Personen verletzt — Das Personal der Achterbahn trifft kein Verschulden

Duisburg-Hamborn. Zu dem schweren Unglücksfall auf der Beecker Kirmes, wo 5 besetzte Wagen der Achterbahn auf einen sechsten Wagen mit großer Wucht auffuhren, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Von den Insassen der fast vollständig besetzten Wagen wurden insgesamt 14 Personen mehr oder weniger erheblich verletzt. In den meisten Fällen handelt es sich um Knieprellungen und Unterschenkelquetschungen. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Am Dienstagmorgen konnten bereits zwei der Schwerverletzten aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sowohl, wie auch die Untersuchung der Bahnanlage durch einen Bausachverständigen haben ergeben, daß ein fahrlässiges Verschulden weder den Besitzer der Bahn, noch dessen Personal betrifft. Die Bahn hat sich im Augenblick des Unfalls vollkommen intakt befunden. Das Unglück muß auf einen überlegten Streich eines Insassen zurückgeführt werden, der den vorauffahrenden Wagen, als dieser sich von der letzten Höhe im Ablauf befand, mit irgend einem in das Führungsrad gesteckten Gegenstand, vermutlich einer Handtasche oder einem Spazierstock, abgebremst hat, so daß die fünf nachfolgenden Wagen auf den steckengebliebenen Wagen auffahren mußten. Der Weiterbetrieb der Bahn wurde am Dienstag wieder zugelassen.

Brandstifter festgenommen

Dinslaken. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, wurde durch eine Feuersbrunst auf dem den Vereinigten Stahlwerken gehörenden Pachthof an der Hünzer Straße erheblicher Sachschaden angerichtet, da große Heu- und Strohvorräte ein Raub der Flammen wurden. Jetzt ist unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung ein auf dem Hof beschäftigter Knecht festgenommen und dem Amtsgericht Dinslaken zugeführt worden.

Münzverbrecher verhaftet

Düsseldorf. In Düsseldorf wurden drei Personen wegen Münzverbrechens festgenommen. In der Wohnung der einen wurden einige unfertige Falschstücke sowie das gesamte Herstellungsmaterial vorgefunden und beschlagnahmt, während die beiden anderen überführt sind, in einem Restaurationsbetrieb, wo sie beschäftigt waren, seit etwa drei Monaten fortgesetzt Falschgeldstücke von 1 Mark und 50 Pfennigen verausgabt zu haben.

Tödlicher Sturz aus dem Fenster

Düsseldorf. In der Frühe stürzte in der Gerresheimerstraße ein älterer Mann, der mit Fensterputzen beschäftigt war, aus dem zweiten Stockwerk ab. An den erlittenen Verletzungen ist der Bedauernswerte kurz darauf gestorben.

Kamp-Lintfort für Camp-Lintfort

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle teilt mit: Mit Zustimmung des Herrn preußischen Ministers des Innern hat der Regierungspräsident die Schreibweise des Ortsnamens der Gemeinde Camp-Lintfort auf Kamp-Lintfort landespolizeilich festgestellt.

Ein Personenauto im Hafen

Der Fahrer wie durch ein Wunder gerettet.

Neuß. Ein Personenauto, das in der Nähe des Hafens parken wollte, stürzte bei der Anfahrt die sieben Meter hohe Kaimauer herunter und versank. Glücklicherweise hatte sich beim Absturz die Wagentür geöffnet, so daß es im Wasser dem Führer des Fahrzeuges gelang, mit Hilfe von zwei Männern, die von einem Hafenboot in das Wasser sprangen, das feste Land zu erreichen. Der Wagen wurde erst am Dienstagmorgen aus dem Wasser gehoben.

FAHRT INS Blau



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

21. Fortsetzung.

Robert war der erste, dem sie begegnete. Er steckte in einer schrecklichen, alten Militärhose, hatte die Aermel aufgestülpt und werkte mit einem riesigen Spaten in dem kleinen Garten vor dem Haus.

Erst glaubte er seinen Augen nicht trauen zu dürfen, kniff sie blinzelnd zusammen und beschattete sie mit den Händen.

„Sie ist es wirklich!" schrie er plötzlich, wuchtete den Spaten in den Boden und sprang mit langen Sätzen auf Liese zu. In seiner Freude bedachte er nicht, daß seine Hände von Erde beschmutzt waren. Mit stürmischer Heftigkeit ergriff er Lieses Kopf und küßte die Verdutzte schallend auf den Mund.

Dann fand er endlich Zeit, seiner Begeisterung mit Worten Ausdruck zu verleihen. „Großartig, Liese, daß du dich endlich hergefunden hast! Nun wird hoffentlich wieder etwas Schwung in die Bude kommen. Dein Zimmer haben wir schon hergerichtet. Gorgo fragt jeden Tag, wann du denn endlich kämest."

„Ach Gott, Gorgo ist immer noch da?" freute sich Liese und ließ sich von ihrem Bruder ins Haus ziehen.

Gorgo hieß eigentlich Magdalene und war seit undenklichen Zeiten im Haus. Unter ihren rauhen, liebevollen Händen waren die Kinder groß geworden. Jetzt war die gute Gorgo freilich alt und bedenklich schwach in den Beinen, aber sie ließ das Haus Bergius nicht im Stich. So bildete sie sich's ein. Man konnte freilich genau so gut sagen: Das Haus Bergius ließ sie nicht im Stich, denn allzu viel vermochte das Weiblein nicht mehr auszurichten.

Vor der Tür zu des Vaters Arbeitszimmer zögerte Liese. „Wollen wir nicht bis zur Tischzeit warten?" Sie erinnerte sich, daß es der Vater nicht liebte, während der Arbeit gestört zu werden.

„Quatsch!" machte Robert, klinkte die Tür auf und gab Liese einen Stoß, daß sie wie ein schwebender Engel vor des Vaters Schreibtisch landete.

„So, ihr beiden Dickköpfe!" rief er ins Zimmer. „Nun seht zu, wie ihr euch zusammenrauft!" Er überließ die Schwester ihrem Schicksal und kehrte in den Garten zurück.

Vater und Tochter rauften sich prächtig zusammen. Zuerst hielten sie sich wortlos umschlungen. Beide fühlten mit einer festlichen Freude das Geschenk des Augenblicks.

„Robert sagte mir schon, daß wir dich in diesen Tagen erwarten dürften. Ich habe mich sehr auf dein Kommen gefreut!"

Er ist in den wenigen Jahren sehr alt geworden! ging es ihr flüchtig durch den Sinn, als sie die Züge des Vaters musterte.

Sie erzählte ihm alles. Auch die Geschichte mit Hildebrand.

Bergius lächelte. „Die eine Freude mußt du mir aber machen, Liesekind, daß ihr hier im Haus euer Nest aufschlagt. Platz ist ja genug da, ihr könnt das ganze obere Stockwerk nehmen. Weißt du, ich möchte dich in meiner Nähe haben, so lange ich noch lebe!"

Damit war Liese gern einverstanden. „Aber ich muß natürlich erst Hildebrand fragen, ob es ihm recht ist."

Bergius überlegte. „Die Möbel sind ein wenig altmodisch. Wir können sie aber durch moderne ersetzen. Und das eine Zimmer, in welchem du früher geschlafen hast, weißt du, das richten wir als Kinderzimmer ein."

„Ach, damit hat es doch noch keine Eile!" lachte Liese. Dann sprach sie davon, daß sie nun wieder aufbrechen müsse.

Doch daraus wurde nichts, sie mochte sich sträuben, wie sie wollte.

„Aber meine Sachen muß ich doch wenigstens holen!" klagte sie, als man sie überhaupt nicht mehr aus dem Haus lassen wollte.

Da trat Robert in Tätigkeit. Wozu hatte er denn seine „Ursula"?

* * *

So geschah es, daß Hildebrand die Wohnung in der Klosterstraße leer fand, eine Entdeckung, die ihn nahe an den Rand der Verzweiflung brachte.

Am anderen Tag nämlich, als Hans Hildebrand während der Mittagspause ahnungslos die Zeitung durchflog, fand er eine kleine Notiz, deren Inhalt ihm die Farbe aus dem Gesicht jagte.

„Selbstmord aus Liebeskummer!

Heute vormittag, kurz vor neun Uhr, wurden die Besucher des U-Bahnhofes Klosterstraße Zeugen eines grauenhaften Vorfalles. In dem Augenblick, als ein Zug aus der Richtung Alexanderplatz einfuhr, warf sich ein junges Mädchen, dessen erregtes Wesen den Passanten bereits aufgefallen war, auf die Gleise und wurde von den Rädern zermalmt, bevor der Führer den Zug zum Stehen bringen konnte. Die Lebensmüde, deren Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, trug einen dunkelbraunen Rock, eine fahlgelbe Seidenbluse und einen kleinen grünen Filzhut. In ihrer Handtasche fand man einen Zettel, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß das Motiv der Tat in enttäuschter Liebe zu suchen ist. Die Leiche wurde ins Schauhaus überführt. Sachdienliche Mitteilungen an das Polizeipräsidium, Zimmer 248."

Liese hatte einen braunen Rock und eine gelbe Bluse getragen — und sie wohnte in der Klosterstraße.

Es war sonderbar, im ersten Augenblick fühlte Hildebrand kaum einen Schmerz, keine Bestürzung, kaum eine leichte Verwunderung über die Verworrenheit der irdischen Geschehnisse. Erst nach einer Zeit zuckte wie von ferne ein dämmernder Schmerz auf, kam brausend näher und brach plötzlich mit niederschmetternder Gewalt über ihn herein.

„Liese!" stöhnte er und preßte die geballten Fäuste ans Gesicht.

Nun — zu spät — wußte er, wie sehr er sie liebte. In den lodernden Flammen des Schmerzes ward das verkrustete Herz von allen Schlacken gereinigt, geläutert, und der wehen Erkenntnis aufgetan. Er hatte sie geliebt, wie man nur einen Menschen lieben kann. Oh, daß er sich von der Verzerrtheit seines Lebens so unselig hatte narren lassen! Wie jämmerlich, wie feig, wie schlecht war er gewesen!

Dem Wahnsinn nahe, von Gewissensqualen gehetzt, jagte Hildebrand zum Polizeipräsidium. Irgend etwas noch von ihr sehen, jenen Zettel, einen Fetzen ihres Kleides! Sich anklagen, seine Schuld hinausschreien dürfen!

Eine Viertelstunde später wußte Hildebrand, daß jene arme Tote nicht Liese Bergius war. Taumelnd verließ er das Präsidium, der Glanz des Lebens, das goldene Licht der Sonne nahm ihn auf, hüllte ihn ein. Ein Wunder war geschehen, ein seliges Wunder hatte sich seiner erbarmt.

Er eilte, so schnell ihn seine Beine trugen, in die Klosterstraße hinüber, wie von Tod und Grauen erlöst. Ein Schluchzen des Glückes durchschüttelte ihn.

Liese war nicht da. Gestern abend, so berichtete die Wohnungsinhaberin, habe Fräulein Bergius ihre Sachen gepackt und sei in Begleitung eines jungen Mannes im Auto weggefahren.

Hildebrand war dem Heulen nahe. „Hat sie denn keine Adresse zurückgelassen?" fragte er hilflos.

Die Frau schüttelte den Kopf. „Ich vergaß, sie zu fragen. Aber sie will von Zeit zu Zeit vorbeikommen und Nachschau halten."

Hildebrand stieg müde die Treppe hinab. „Nun muß ich sie mir erst wieder verdienen!" sagte er laut und trat auf die Straße.

19.

Es war bezeichnend für die Art des Kunstmalers Bahlsen, daß er seinem Besitztum den Namen „Malepart" gegeben hatte. In der Tat lag das Haus einem versteckten Fuchsbau gleich weitab von der Straße. Ein einziger Fußweg nur führte dorthin, und wenn schon einmal ein Fuhrwerk, mit Kohlen oder Frachtgütern beladen zu dem Schlupfwinkel vordringen wollte, mußten sich die Pferde reichlich plagen, das Gefährt über eine holprige Wiese und eine endlose, unwegsame Waldschneise ans Ziel zu bringen.

Früher hatte die Neugierde manchen hergetrieben. Aber die Dogge Nero verstand keinen Spaß solch ungebetenen Besuchern gegenüber.

Der Maler bezahlte lächelnd und bereitwillig die Schmerzensgelder — und hatte bald die Genugtuung, von den Leuten in Ruhe gelassen zu werden. —

Erfreulicherweise zeigte Herr Martin, der Hausverwalter, nicht das geringste Interesse nach den näheren Verhältnissen seiner Gäste. Sie hatten ihm ihre Namen genannt, bezahlten die Miete und machten keine großen Umstände. Das genügte ihm.

„Es ist sonderbar, Fritz," sagte Jenny eines Vormittags, als sie einen Brief von Liese Bergius gelesen hatte. „Ich habe alles vergessen, was das vergangene Leben mir an Bitterem zuteilte. Es ist, als sei alles in Abgründen versunken, deine Liebe hat einen neuen, fröhlicheren und glücklicheren Menschen aus mir gemacht."

Wendrich wollte etwas erwidern, doch in diesem Augenblick kam Herr Martin. Er hielt ein Blatt in der Hand und zeigte alle Anzeichen höchster Verlegenheit.

Als er bei dem Paar angelangt war, mußte er erst eine Weile verschnaufen, bevor er seine Mitteilung machen konnte.

„Ja, eine sehr unangenehme Nachricht!" klagte er und wischte sich den Angstschweiß von der Stirn. „Denken Sie nur, in zwei Stunden trifft Dr. Bahlsen in Malepart ein!"

Wendrich erschrak und kratzte sich beunruhigt hinter den Ohren. „Hm, das ist freilich eine böse Geschichte! Der Hausherr wird nicht sehr angenehm überrascht sein, Malepart von Gästen besetzt zu finden."

Martin trat von einem Fuß auf den anderen. Er schien etwas auf dem Herzen zu haben.

„Ich weiß nun wirklich nicht, was ich tun soll. Es ist mir so peinlich, aber — nicht wahr, Sie werden doch sicher nicht haben wollen, daß ich auf meine alten Tage meinen Posten verliere!"

Wendrich verstand. „Ach so, Sie meinen, wir sollen nun verschwinden? Es tut mir leid, Herr Martin, aber auf dieses Ansinnen kann ich nicht eingehen. Die Zimmer sind von mir gemietet und bezahlt. Ich habe keine Veranlassung, mich wie ein Dieb aus dem Haus zu stehlen. Wenn Sie nun mit einemmal das Gefühl haben, über Ihre Befugnisse hinausgegangen zu sein, dann müssen Sie schon selber sehen, wie Sie mit Ihrem Herrn ins Reine kommen. Ich hoffe doch, daß Herr Doktor Bahlsen hinreichende Lebensart besitzt, um uns für die kurze Zeit, die wir noch hier sind, als seine Gäste anzuerkennen!"

Martin stand mit rotem Kopf da und wußte nicht, was er antworten sollte.

Schließlich mischte sich Jenny ins Gespräch. „Lassen Sie nur, Herr Martin! Wir werden die Angelegenheit schon in Ordnung bringen! Wegen Ihrer Stellung brauchen Sie sicher keine Sorge zu haben!"

Der Verwalter zuckte unschlüssig die Schultern. Doch dann entfernte er sich, ohne noch ein Wort zu verlieren.

Jenny klatschte fröhlich in die Hände. „Ein bißchen Abwechslung wird unserem Idyll keinen Abbruch tun. Oder fürchtest du, daß uns der Doktor hinauswerfen wird?"

Wendrich schmunzelte. „Wenn er dem Bild entspricht, das uns der alte Martin von ihm entworfen hat, dann dürfen wir uns auf das Schlimmste gefaßt machen."

Jenny straffte ihre Gestalt. „Für alle Fälle werde ich mein lichtgrünes Kleid anziehen. In ihm fühle ich mich am stärksten!"

Die bevorstehende Ankunft des Hausherrn warf ihre Schatten auf das Ehepaar Martin. Die beiden Alten rannten treppauf und treppab durch das Haus, steckten die Köpfe zusammen, eilten von einem Zimmer ins andere, benahmen sich wie Schwalben vor einem Gewitter. Zuweilen gerieten sie ernstlich aneinander, wahrscheinlich gab eins dem anderen die Schuld an der Anwesenheit der Gäste.

Das Mittagessen war eine bloße Improvisation. Frau Martin beteuerte klagend, daß sie keine Zeit habe, sich den Kochtöpfen zu widmen.

Später, als man schon anfing, mit heimlich spähenden Blicken auf die Bergstraße hinüberzusehen, stellten sich auch bei Wendrich Bedenken ein.

„Jedenfalls kann uns der Mann, wenn er es darauf abgesehen hat, den Aufenthalt gründlich verleiden!" meinte er stirnrunzelnd. „Ob wir es nicht doch vorziehen sollten, uns für den Rest der Ferien ein anderes Tuskulum zu suchen?"

Frau Jenny schüttelte gelassen den Kopf. „Ich habe das Gefühl, daß dieser Bahlsen gar nicht so übel ist, wenn man ihn nur recht zu nehmen weiß. Wir haben uns doch seine Bilder angesehen! Traust du einem Menschen, der solche Werke schuf, niedrige Gesinnung zu?"

Während sie sich noch darüber unterhielten, sprang Nero kläffend aus dem Haus, jagte wie besessen durch den Garten und begrüßte laut bellend, mit grotesken Sprüngen, einen Mann in hellem Staubmantel, der sich des Zudringlichen mit gutmütigen Püffen zu erwehren suchte.

Unterdessen kam auch Frau Martin heraus, wischte sich an der Schürze geschäftig die Hände ab und beeilte sich, den Heimgekehrten zu begrüßen.

Als Doktor Bahlsen, ohne einen Blick auf die Gäste im Garten zu werfen, ins Haus getreten war, bemächtigte sich der beiden ein beklemmendes Unbehagen, um so mehr, als eine Viertelstunde nach der anderen verstrich, ohne daß der Hausherr sich hätte blicken lassen.

Wendrich wollte eben aufstehen, um der Ungewißheit ein Ende zu machen, da erschien Doktor Bahlsen auf der Terrasse in weißen Flanellhosen und stelzte auf Wendrich und Jenny zu. —

„Bahlsen!" stellte er sich vor, ohne den beiden auch nur die geringste Andeutung eines beruhigenden Lächelns zu gönnen. „Meine beiden Alten haben mir ihr Verbrechen gebeichtet. Es freut mich, daß es Ihnen in meiner Klause gefällt! Wollen Sie sich bitte auch weiterhin als meine Gäste betrachten!"

Ein einsames, menschenscheues Leben hatte seine Spuren in Bahlsens Gesicht gemeißelt. Unter buschigen, fast schon gebleichten Brauen glänzten zwei Augen, deren Schönheit von einer beklemmenden Unruhe beeinträchtigt war. Seine Gestalt war groß und schlank. Die Hände, ausgesprochene Künstlerhände, waren ständig ineinander verflochten, in einem nervösen Spiel, das seinem ganzen Wesen einen Ausdruck von fahriger Unbeholfenheit gab.

„Haben Sie vielen Dank, Herr Doktor!" beeilte sich Wendrich zu erwidern. „Wir hatten uns schon darauf gefaßt gemacht, von Ihnen an die Luft gesetzt zu werden!"

„Davon kann keine Rede sein!" sagte Bahlsen unwirsch und wollte sich zurückziehen.

Doch nun mischte sich Jenny ein. „Man hat uns erzählt, daß Sie niemals Gäste haben. Ich finde es recht egoistisch von Ihnen, daß Sie diesen wundervollen Fleck Erde Ihren Freunden vorenthalten!"

Während sie sprach, wies sie mit einer so zwingenden Gebärde der Einladung auf einen Stuhl, daß Bahlsen, wollte er nicht unhöflich erscheinen, Platz nehmen mußte.

„Ich habe keine Freunde — und ich bin froh darüber. Haben Sie noch nicht gemerkt, daß alle Menschen Raubtiere sind? Da hält man sich am besten allein!"

„Nun übertreiben Sie aber gewaltig! Es gibt sehr viel Gutes in der Welt! Viel Liebe und Treue!" Sie warf einen verstohlenen Blick auf Wendrich.

Bahlsen verzog das Gesicht. „Ich will Ihnen Ihren frommen Kinderglauben nicht nehmen! Aber vielleicht kommen Sie doch eines Tages dahinter, daß all die Dinge, die Sie mit so hübschen Worten benennen, nichts anderes sind als — Egoismus!"

Dem glaubte auch Wendrich widersprechen zu müssen. „Na na, Herr Doktor!" wehrte er gutmütig ab. „Und wie steht es mit der selbstlosen, hingebenden Liebe eines Menschen zum andern, einer Mutter etwa zu ihrem Kind?"

Bahlsen wandte den Kopf halb zur Seite und mahlte mit den Zähnen, bevor er antwortete. „Wünschen Sie, daß ich Ihnen einen Vortrag über die Beziehungen der Menschen zueinander halte? — Daß ich Ihnen auseinandersetze, warum der hassende, räubernde, beißende Mensch der vollkommenere Mensch ist? — Sein Leben ist der Natur am nächsten. Alle Abweichung vom Naturhaften, Triebhaften, ist Verfall, ist Degeneration. Wer dem Menschen befiehlt, edel und hilfsbereit zu sein, der fordert ihn zum Selbstverrat, zum Selbstmord auf. — Vielleicht, Herr Wendrich, haben wir noch Gelegenheit, uns gründlicher über dieses Thema zu unterhalten!"

Er blickte Jenny eindringlich und — wie es schien — mitleidig an, dann stand er auf und entfernte sich ohne Gruß.

„Ein sonderbarer Kauz!" Jenny schüttelte ängstlich den Kopf, als Bahlsen im Haus verschwunden war.

Wendrich machte eine wegwerfende Handbewegung. „Ein alberner Geck, der sich mit seinen Paradoxen interessant machen möchte!"

Aber Jennys Gesicht öffnete sich seinem Lächeln nicht. Es schien, als sei ein jäher Schatten über ihre heitere Fröhlichkeit gehuscht und habe seine Düsterkeit darin zurückgelassen.

„Was hast du denn, Jenny?" fragte der Mann erstaunt und griff nach ihrer Hand.

Sie blickte starr in die Ferne, als sehe sie etwas Schreckhaftes näherkommen.

„Aber Jenny, Liebstes, was ist dir denn? Das Geschwätz dieses Narren wird dir doch nicht — — —"

Ihre Lippen verschlossen ihm den Mund.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Die Funkausstellung geschlossen

Am Mittwoch wurden nach einer dreitägigen Verlängerung die Tore der 11. Großen Deutschen Funkausstellung in Berlin endgültig geschlossen. Die Ausstellung hat den stärksten Besuch aller bisherigen Funkausstellungen gehabt. Ueber 300 000 Besucher konnten gezählt werden. 108 Sonderzüge, überwiegend vom Reichsverband der Rundfunkteilnehmer organisiert, und mehrere hundert Gesellschaftsfahrten mit Bahn und Omnibus brachten die Ausstellungsbesucher aus allen Teilen des Reiches nach Berlin.

Auch die Aussteller sind mit ihren geschäftlichen Erfolgen sehr zufrieden. Einzelne Firmen haben einen Auftragsbestand für ein ganzes Jahr hereingenommen.

Die ökumenische Tagung in Dänemark

In der Mittwoch-Sitzung des ökumenischen Rates gab die deutsche Delegation folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Delegation hat mit tiefer Empörung von der Art Kenntnis genommen, mit der in einem Teil der Weltpresse über die Tagung des ökumenischen Rates in Fanö, sogar über vertrauliche Sitzungen, Bericht erstattet worden ist.

Diese Berichterstattung ist nicht nur auf Sensationen berechnet und einseitig in ihrer Stellung zu der deutschen kirchlichen und politischen Lage, sondern versucht zum Teil, die Ergebnisse der Konferenz zu beeinflussen und eine Atmosphäre zu schaffen, die den Verhandlungen die unbedingt notwendige innere Freiheit nimmt.

Die deutsche Delegation legt hiergegen schärfste Verwahrung ein und bittet den ökumenischen Rat und seinen Präsidenten, alles zu tun, um vor der Weltöffentlichkeit eine objektive Behandlung der Beratung sicherzustellen."

Der Präsident des ökumenischen Rates stimmte dem zu, daß Berichte über die Konferenz, die in einigen Teilen der Presse erschienen sind, einen irreführenden Eindruck von den Beratungen und von der Haltung des ökumenischen Rates hervorgerufen haben und versprach, eine öffentliche Erklärung abzugeben, in der er versuchen wird, einen objektiven Bericht über die Haltung und den Geist des Rates zu geben.

Ausländische Kommunisten bei Berlin verhaftet

Die Londoner Times hatte sich von ihrem Berliner Korrespondenten melden lassen, daß eine Anzahl Ausländer verhaftet worden sei, als sie in der Nähe von Berlin badeten.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß es sich bei diesen Festgenommenen um ausländische Kommunisten handelt. Sie sind einstweilen in Polizeigewahrsam gebracht worden. Diese Ausländer — vier Engländer, zwei Franzosen und drei Spanier — waren nach Berlin gekommen, um Thälmann zu besuchen. Dies wäre allerdings kein Grund zu ihrer Festnahme gewesen; sie hatten aber in ihren Koffern Werbeplakate und kommunistische Schriften mitgebracht und die Gelegenheit beim Baden benutzt, eine Anzahl dieser Plakate an den Bäumen im Grunewald aufzuhängen. Ein Teil dieser Plakate trug das Bild von Thälmann und war unterzeichnet: „Befreiungskomitee für Thälmann" usw.

„Mit Hitler in die Macht" in Polen verboten

Merkwürdiges Urteil des Thorner Burggerichts

Das Thorner Burggericht hat mit einem Urteil vom 24. August auf Grund des Artikels 170 des Strafcodex (öffentliche Verbreitung falscher Nachrichten, die öffentliche Beunruhigung hervorrufen können) eine Reihe von deutschen Büchern beschlagnahmen und verbieten lassen. An der Spitze dieser Liste steht das beste Buch über den Führer „Mit Hitler in die Macht" von Dr. Otto Dietrich, dem Reichspressechef der NSDAP. In Polen stehen schon seit einiger Zeit Hitlers „Mein Kampf" und „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" von Alfred Rosenberg auf der Verbotsliste.

Das Urteil des Thorner Burggerichts wird im Zeichen der deutsch-polnischen Verständigung in Deutschland einiges Kopfschütteln hervorrufen. Es kann jedenfalls festgestellt werden, daß in Deutschland keine Bücher über Marschall Pilsudski verboten sind.

Deutsche Kohle verdrängt

englische Kohle in Argentinien

Die Londoner „Times" meldet aus Cardiff, daß die Santa-Fe-Eisenbahn in Argentinien, die seit vielen Jahren ihre Kohlen aus Wales bezogen hat, ihren Bedarf für die nächsten sechs Monate in Deutschland bestellt habe. Die Gesellschaft pflegte ungefähr 75 000 bis 100 000 Tonnen Walliser Kohle im Jahre zu verbrauchen.

Reichspost stellt nur Erbgesunde ein

Zur Förderung des Erbgutes unserer Nation wünscht der Reichspostminister, wie das Ndz meldet, daß tunlichst vor der ärztlichen Untersuchung eines Bewerbers Ermittlungen darüber anzustellen sind, ob die Möglichkeit einer erblichen Belastung mit Schwindsucht, Geistes-, Nerven- oder anderen Erbkrankheiten vorliegt oder ob die Möglichkeit einer Ansteckung durch Familienangehörige usw. besteht, die an der Schwindsucht gelitten haben oder noch leiden.

„Nachtschlacht" in der Ostsee

Uebungen der Reichsmarine — Flottenschau und Nachtschießen

Dienstag nachmittag um 15 Uhr stand die gesamte deutsche Flotte außer dem Panzerschiff „Deutschland", dem Kreuzer „Köln" und den Minensuchverbänden zur Flottenschau zwischen der dänischen Insel Laaland und dem Ostseebad Warnemünde. Es herrschte herrliches, sonniges Wetter, als die grauen Leiber der Schiffe matt am Horizont auftauchten, um dann in Kiellinie vor den Zuschauerdampfern langsam vorüber zu gleiten. In Führung lag der Kreuzer „Königsberg", in dessen Topp die Konteradmiralsflagge, das schwarze Kreuz mit zwei Bällen, flatterte: er hatte den Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Kolbe, an Bord. Gleich hinter der „Königsberg" folgte der Kreuzer „Leipzig". Ueberall standen die Besatzungen in Paradeaufstellung von Steuerbord zu den Dampfern ausgerichtet in leuchtendem Weiß auf Deck. Hinter der „Leipzig" folgte die Führung der Torpedoboote auf dem Torpedoboot „Leopard", sodann die 1. und 2. in Swinemünde stationierten und die 3. und 4. in Wilhelmshaven stationierten Torpedobootshalbflottillen. Eine Abwechslung für das Auge boten die sich anschließenden massigen Linienschiffe, die „Veteranen" der Flotte: „Schlesien", „Hessen" und „Schleswig-Holstein". Das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein" hatte den Flottenchef Vizeadmiral Förster an Bord. Auf dem Linienschiff „Schlesien" befand sich der Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Bastian. Den Abschluß der Vorbeifahrt bildeten die flinken vier kleinen Schnellboote der Reichsmarine, die in Pfeilgeschwindigkeit die Wogen durchschnitten.

In langer Kiellinie zog die Flotte westwärts. Die Zuschauerdampfer hängten sich alle der langen Linie an, ebenso der Flottentender „Hela" mit etwa 30 Pressevertretern aus den verschiedensten Teilen des Reiches und das Torpedoboot 157 mit den Filmoperateuren, denen der Tag eine Fülle interessanter Aufnahmen bescherte.

An Bord des Flottentenders „Hela", 29. Aug. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Flottenparade wird jedem, der dabei war, in steter Erinnerung bleiben. Mit dem gleichen Interesse verfolgte man ein Taggefecht der Schiffe und die schnellen Durchbrüche der schwarzen Gesellen, der Torpedoboote, durch die eigene Linienschiffskette, ein Manöver, das viel Geschicklichkeit verlangt.

Bald richten sich alle Gläser auf eine künstlich erzeugte Nebelbank, unter deren Schutz sich die flinken Torpedoboote vor den Rohren der Linienschiffe bergen.

Langsam senkt sich der Abend auf die Ostsee. Die Schiffe sind nördlich der Insel Fehmarn vorübergefahren und haben die Kieler Bucht erreicht. Bald sind die mit abgeblendeten Lichtern fahrenden Schiffe den Augen ganz entschwunden. Nur die Positionslaternen der Linienschiffe und die zahlreichen Lichter der Zuschauerdampfer leuchten. Nachtgefecht! Angriffe der Schnellboote, der Torpedoboote und Kreuzer auf die Linienschiffe! Kaum ist das Zeichen zum Gefechtsbeginn gegeben worden, da spielen die Scheinwerfer der Linienschiffe über die weite Wasserfläche. Zunächst ist der Feind nicht sichtbar. Doch da trifft ein Lichtkegel ein heranpirschendes Schiff, aus dem Scheinwerferlicht aufleuchtend. Im Nu blitzt es aus den Rohrmündern der Linienschiffe. Donnergrollen erfüllt die Luft. Ueberall wird es jetzt lebendig, auf allen Seiten greifen die schnellen Torpedoboote an.

Für den Zuschauer entwickelt sich das Bild eines Riesenfeuerwerks. Leuchtraketen in grünen und roten Farben, die die Schüsse der gegnerischen Torpedoboote kennzeichnen, blitzen auf. Leuchtgranaten verlassen surrend die Rohre der Linienschiffe und gehen viele Seemeilen entfernt, grell aufflammend, auf die See nieder. Ueber eine Stunde lang sind Ohren und Augen in kaleidoskopartigem Wechsel der Eindrücke gefangen genommen. Dann wird auf Kommando das Feuern eingestellt. Das Gefecht, das von den vielen Zuschauerdampfern aus genau verfolgt werden konnte, hat sein Ende erreicht.

Die gesamte deutsche Flotte ist kurz nach Mitternacht von der großen Flottenschau in den Kieler Hafen eingelaufen und hat dort festgemacht.

Das Flottenwettrudern im Hafen

Ganz Kiel ist am Mittwoch auf den Beinen. Ungeheuere Menschenmassen, Automobile von nah und fern, aus den verschiedensten deutschen Gauen, aber auch aus dem Auslande, fanden sich am Hindenburg-Ufer ein, um am Nachmittag an dem traditionellen Wettrudern der gesamten deutschen Flotte als Zuschauer teilzunehmen. Bei gutem Wetter nahm das Wettrudern, an dem sich etwa 60 Boote aller Gattungen der Reichsmarine beteiligten, einen glänzenden Verlauf. Große Heiterkeit erregten die Besatzungen der Kriegsschiffe, die während der Rennen Freizeit hatten und nun von ihrem Schiff aus durch Massensprechchöre ihre Rennmannschaften anzupeitschen bemüht waren. Am Schluß der Wettkämpfe nahm der Flottenchef, Vizeadmiral Förster, an Bord des Flaggschiffes „Schleswig-Holstein" die Preisverteilung vor. Freudig nahmen die Sieger ihre Preise entgegen, nachdem der Flottenchef in einer Ansprache die Matrosen aufforderte, stets wie heute die ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Seine Worte klangen in einem dreifachen Hurra auf Vaterland, Führer und Reichskanzler aus. Die besondere Anerkennung des Flottenchefs galt den Mannschaften des Linienschiffes „Schlesien", die mehrere Preise errangen.

So harmlos war's doch sicher nicht!

Der Zwischenfall in Floridsdorf — Darstellung der Heimwehr

Von der Bundesführung der österreichischen Heimwehren wird auf Anfrage mitgeteilt, daß die Zwischenfälle in Floridsdorf keinerlei politische Hintergründe gehabt hätten. Es habe sich nach dieser Darstellung um Streitigkeiten um folgendes gehandelt:

Ein Teil der Schutzkorpsleute sei in dem ehemaligen Arbeiterheim selbst, ein anderer Teil in einer Baracke neben dem Gebäude untergebracht. Da die Baracken nicht sehr wohnlich seien, sei es zu einem Streit um die besseren Schlafplätze gekommen, der schließlich in Tätlichkeiten ausgeartet sei. Bald nach Ausbruch der Zwistigkeiten sei Polizei vor dem Gebäude erschienen, habe aber nicht einzugreifen brauchen, da der Führer der Polizeiabteilung zusammen mit einem Vertreter des Wiener Heimwehrkommandos auf gütlichem Wege den Zwist geschlichtet habe.

Schuschnigg erstattet Bericht

Oesterreichischer Ministerrat

Nach längerer Pause trat in Wien ein Ministerrat zusammen. Wie man hört, hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg über die Verhandlungen in Florenz Bericht erstattet. Amtlich wird mitgeteilt, daß eine Reihe laufender Angelegenheiten besprochen wurde. Sodann wurde eine Reihe von Gesetzen beschlossen. Eines dieser Gesetze betrifft die Reorganisation des Betriebs der amtlichen „Wiener Zeitung" und eines sieht die Neuregelung der Auswahl der Schöffen und Geschworenen vor. Der Ministerrat stimmte ferner dem österreichisch-türkischen Abkommen über den Warenaustausch und Clearingverkehr zu. Ferner wurde beschlossen, die Winterhilfe nach den Grundsätzen des Vorjahres auch in diesem Jahre durchzuführen.

Neue Urteile

In später Nachtstunde ging in Klagenfurth ein Militärgerichtsprozeß gegen den Großbauer Reinhold Huber aus Sirnitz in Kärnten zu Ende. Huber hatte an der Spitze der Aufständischen, die mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet waren, die Schutzkorpsabteilungen von Deutsch-Griffen entwaffnet und später gegen den Gurktaler Heimatschutz ein schweres Feuergefecht geliefert, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote gab. Nach dem Mißlingen des Aufstandes wurde er auf einer Alm verhaftet. Huber wurde zu 14 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

In dem großen Militärgerichtsprozeß in Leoben gegen die Aufständischen von Weißenbach-St. Gallen im mittleren Ennstal wurde am Mittwochabend der Hauptangeklagte Franz Ebner zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Angeklagten Florian Schitz und Berger erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen; von den übrigen Angeklagten wurden zwei zu 20 Jahren, neun zu zehn Jahren, einer zu zwei Jahren und einer zu einem Jahr schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

Doppelselbstmord oder Unglücksfall

auf den Schienen

In der Nacht zum Mittwoch wurden auf dem Bahnkörper auf der Strecke Lampertheim-Worms zwei stark verstümmelte Leichen aufgefunden. Es handelt sich um ein Mädchen und einen jungen Mann im Alter von etwa 18 bis 20 Jahren. Da auch jegliche Papiere fehlen, ist die Feststellung der Personalien der Toten äußerst erschwert.

Spanisches Kloster ausgeplündert

In Sos (Provinz Saragossa) drangen sieben vermummte Männer in der Nacht in das dortige Augustinerkloster ein, weckten die Mönche ein-

zeln auf und plünderten sie vollkommen aus. Sodann raubten sie den Inhalt der Klosterkasse im Betrage von 4000 Peseten, sperrten die Mönche unter Bedrohung mit Pistolen in ihren Zellen ein und ergriffen die Flucht. Erst vier Stunden später gelang es den Mönchen, sich zu befreien und die Polizei zu benachrichtigen, die zwei verdächtige Personen verhaftete.

In Kirchenlamitz (Oberfranken) fand dieser Tage die Weihe eines Denkmals für die gefallenen Orientkämpfer während des Weltkrieges statt. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Irak-Afghanistan-Irak. Den Orient-Expeditionen des großen Generalstabes". Das Denkmal ist 12½ Meter breit und 6 Meter hoch.

Das „Geheimnis" von Sulzbach gelüftet

Die „Saarbrücker Landeszeitung" hat festgestellt, daß es sich bei dem angeblichen katholischen Geistlichen auf der Sulzbacher „Gegenkundgebung" um einen Ordensgeistlichen namens Dörr gehandelt hat, der im Saargebiet nicht amtiert und der sich auch außerhalb seiner Ordensgemeinschaft befindet. Sowohl der Inhalt seiner Rede als auch die Tatsache, daß er wegen seines Geisteszustandes bereits einige Zeit in einer Heilanstalt verbringen mußte, lassen es zweifelhaft erscheinen, daß er sich der Tragweite seiner Handlung voll bewußt gewesen ist.

Für sein aus kirchlichen und religiösen Gründen unqualifizierbares Auftreten können also weder unsere kirchlichen Behörden, noch seine Ordensoberen, noch die saarländische Pfarrgeistlichkeit verantwortlich gemacht werden.

Sein Auftreten in den Reihen der kommunistisch-marxistischen Gottlosigkeit ist von den saarländischen Katholiken als schwerstes Aergernis empfunden worden.

Weiter hat sich herausgestellt, daß der sogenannte Tränengasanschlag in Sulzbach das Werk separatistischer Provokateure gewesen ist.

Der Reichsstatthalter in Thüringen ernannte auf Vorschlag des thüringischen Ministerpräsidenten den Gruppenführer der SA. Dr. Zunkel, den Arbeitsgauführer, Major Schmückle, und den Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront Mitteldeutschland, Pg. Triebel, zu Mitgliedern der thüringischen Regierung und Staatsräten.

In Tokio ist eine „Liga zur Vereinigung Groß-Asiens" gegründet worden. Die Liga hat die Vereinigung aller asiatischen Völker und die Schaffung eines asiatischen Völkerbundes zum Ziel, der das Recht haben soll, über die politischen und wirtschaftlichen Probleme Groß-Asiens zu urteilen.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 28. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 93219 116297 217261 227793
8 Gewinne zu 3000 M. 32697 192568 340916 398785
16 Gewinne zu 2000 M. 126306 226658 255783 264880 280218 296242 301411 372546
44 Gewinne zu 1000 M. 5147 20891 57158 71743 81718 91952 114751 122572 163707 165298 174267 208448 211112 222186 231191 243939 259972 290757 320706 322034 323213 351850
90 Gewinne zu 500 M. 7658 13166 13200 40243 45400 46673 50135 55664 57236 60571 79917 81330 95673 104381 105358 110513 123484 129902 137009 138675 138708 139510 149112 152171 168838 169022 173099 177378 179654 212434 221827 246214 247403 248936 286197 295060 304955 306508 345709 351468 366176 366316 379500 387631 399853
372 Gewinne zu 300 M. 6109 13682 17053 19125 20048 20337 20643 21451 22274 22826 23104 23566 25451 25475 26624 29115 30953 38174 38675 39578 41217 42316 46677 50113 50762 54872 56353 64650 65035 67744 70519 71374 72325 76044 77820 77993 79238 81237 86559 88411 88516 89411 95631 97476 99694 102511 106379 106917 107146 108191 112705 114355 115334 118912 124807 129900 131118 133760 138514 140392 144264 145332 146440 146610 147189 147388 153448 156301 158522 160798 163589 165357 165817 167240 167326 168205 171174 171293 171476 175970 176276 177628 178010 178127 185549 189170 190718 191106 196562 197355 202100 210209 210811 211631 212887 215630 215672 218094 221445 221805 222093 223692 228145 228704 231116 231451 231507 233533 235749 238838 239732 240318 241182 241712 243710 245366 249801 250653 252014 253182 255860 256475 260073 261053 262670 263023 266840 272276 272885 274998 278601 280721 281214 285630 286418 286712 287152 290229 291701 294122 296476 296654 298695 301110 301179 303543 304806 306221 306822 307262 309338 310365 311421 311881 315675 316008 319259 322668 322818 323952 324543 332830 334505 335996 339033 342580 343623 345847 358323 359692 361626 367615 370243 370809 374646 374764 375594 377266 381096 381633 383184 385369 391115 393432 394025 394230

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 3000 M. 163283 306235 317025 324323
8 Gewinne zu 2000 M. 283115 318307 352548 359129
28 Gewinne zu 1000 M. 10709 11099 98756 100904 146207 149465 193400 203647 241189 276593 294094 306632 350312 353015
72 Gewinne zu 500 M. 4041 14160 15853 20302 33370 54164 59492 59894 62906 71938 72254 89559 108937 110812 113882 119021 145609 150539 158043 158232 159706 163719 172050 178445 206478 211715 234451 255649 267479 277752 295115 318363 354538 357345 369285 375675
270 Gewinne zu 300 M. 1690 2107 3966 9925 16047 17644 17709 17803 18545 26813 34471 34636 41844 43152 44550 60596 62058 63496 68961 70332 75001 81821 82288 83077 83698 92983 97156 97897 102383 102943 104025 104149 105233 107109 107522 110924 112351 112361 118045 126473 128276 129361 131125 133217 135382 137033 139957 148314 149929 153314 160452 161752 162957 165848 169455 170458 173349 175467 175767 178439 187400 189520 190975 193234 193938 194359 194717 195444 195705 200008 202006 202510 203348 204637 208638 220242 223878 224335 224678 229014 230279 234363 237321 238318 241568 243274 243511 248473 249304 250922 250936 251314 253613 255611 258876 261943 264959 265977 268469 270497 270526 285491 285922 287208 287634 288496 300718 305123 309559 311713 313084 313863 315452 318619 323529 323942 334174 341873 345676 347001 349321 353397 357140 359157 364693 365840 366664 366674 370949 373288 380120 382798 387310 392480 399674

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

10326 25199 32179 38585 52309 125800 226820 255052 289984 361842

Im Gewinnrade verblieben: 240 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 500000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 78 zu 5000, 154 zu 3000, 852 zu 2000, 780 zu 1000, 1812 zu 500, 7830 zu 300 M.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 6 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Peter Vetter

Lina geb. Humme

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 64 Jahren und 5 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Peter Vetter

August Schwerte und Frau
Johanna geb. Vetter

Heinrich Vetter und Frau
Minna geb. Sack

Otto Vetter und 3 Enkelkinder

Geisecke, Schwerte, Merseburg, den 28. August 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. September, nachmittags 2¼ Uhr vom Trauerhause in Geisecke, Oststraße, auf dem evgl. Friedhof in Schwerte statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so möge diese als solche betrachtet werden.

Beileidsbesuche dankend verbeten. 1751

In Dankbarkeit zeigen wir hiermit an, daß unserem lieben Erikachen ein kleines Schwesterlein geboren wurde.

Henning Graf von Stosch
Luise Gräfin von Stosch
geb. Gräfin von Wedel

z. Zt. Landesfrauenklinik Bochum 1722

RENNEN zu DORTMUND
Sonntag, den 2. September, 3 Uhr
Mittwoch, den 5. September, 3 Uhr
Gesamtpreise 30 000 RM.
Niedrige Eintrittspreise. Bei Lösen einer Eintrittskarte (außer Logen) ist eine Dame oder ein Kind frei.
Auch Mittwoch: 1720
Sonntagsrückfahrkarten nach Dortmund.

3 Zimmer
v. ruhigem Mieter 3 erw. Personen **gesucht,** evtl. kann Tausch von 2 Zimmer, Mansarde u. Gartenland erfolgen.
Gef. Offerten unter G. 1718 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Radio-
Apparate, sämtliche Typen sofort lieferbar.
Volksempfänger
bis **18 Mon.** Kredit, Anzahlung **nur Rm. 7.25**
Radiohaus Lichtenhagen
Hagenerstraße 17.
Röhren-Akkus-Anoden
Bastelteile

sämtliche
Zeitschriften
werden von uns geliefert und durch eigene Boten zugestellt. Aus der großen Zahl der bei uns wöchentlich eingehenden deutschen Zeitschriften führen wir nachstehend an:

Mode-Zeitungen
Beyers Mode für Alle
Beyers Modenblatt
Beyers Monatsblatt für Handarbeit u. Wäsche
Blatt der Hausfrau
Damen- und Kindermode
Deutsche Frauenkleidung
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Elegante Mode
Frauenfleiß
Häuslicher Ratgeber
Mode und Wäsche
Modenschau

Rätsel-Zeitungen
Columbus
Denken und Raten
Braune Rätselpost
Rätselpost

Rundfunk-Zeitschriften
hör – mit – mir
Bestellungen auf d. vorstehenden und alle anderen Zeitschriften nimmt entgegen und führt pünktlich aus:
Buchhandlung Carl Braus
und die Geschäftsstelle der „Schwerter [illegible]"

Turnen, Spiel und Sport

VfB. Westhofen

Sp. Fröndenberg 1. — VfB. Westhofen 1. 5:2 (3:2).

Die 1. Elf der Westhofener mußte infolge Unglücksfall mit 4 Ersatzleuten antreten, man hatte ihr deshalb nicht allzu große Aussichten eingeräumt. Den Sieg verdanken die Fröndenberger ihrer ausgezeichneten Fünferreihe und muß auch als verdient bezeichnet werden. In der zweiten Halbzeit hatten allerdings die Hiesigen bedeutend mehr vom Spiel, aber die Fünferreihe verstand nicht, die Chancen zu nützen. Man merkte ihnen deutlich den Mangel an Training an.

Sp. Fröndenberg 2. — VfB. Westh. Jun. 0:4.

Die Junioren konnten auch in Fröndenberg gut gefallen und siegten gegen die 2. Mannschaft sicher mit 4:0.

Sp. Fröndenberg 1. Knab. — Westhofen 1. Knab. 0:6.

Die 1. Knaben landete einen weiteren Sieg, der mit 6:0 in einer verkürzten Spielzeit ziemlich eindeutig ausfiel.

Tus 06 Schwerte 1. Knab. — VfB. Westhofen 2. Knab. 9:0.

Nachdem die 1. Knaben beide Spiele gegen Tus 06 gewonnen hatte, versuchte die 2. Knaben-Mannschaft sich erstmalig gegen denselben Gegner. Mit einer 9:0-Schlappe endete ihr 1. Spiel, aber ihr Eifer läßt nicht nach.

Deutsche Turnerschaft

Tus Billigst

Tus Westfalia Billigst 1. — Reichsbahn Iserlohn 1. 24:3 (8:3).

Zu ihrem ersten Spiel nach der Sperre zeigte sich die Westfalia-Elf von der besten Seite. Ihr Gegner, der R.-Tus Iserlohn, war nur in den ersten 10 Minuten ein ebenbürtiger Gegner. Dann setzte sich mehr und mehr das bessere Spiel der Billigster durch, und beim Wechsel waren die Iserlohner mit 8:3 schon so gut wie sicher geschlagen. Nach dem Wechsel wurde fast nur noch in der Iserlohner Hälfte gespielt, als dann auch noch einige Iserlohner Spieler des Platzes verwiesen wurden, warfen die Billigster Tore nach Belieben. In kurzer Zeit waren zwei Dutzend voll, dann gaben sie sich zufrieden und kombinierten vor dem Iserlohner Strafraum herum. Trotz dieser hohen Niederlage hielten die Iserlohner noch gut durch und versuchten immer wieder, das Ergebnis zu verbessern.

Vereins-Schwimmeisterschaften des SSV. 06

Schwerte, 30. Aug. Am letzten Sonntag wurden vom Schwimmverein Schwerte 06 die diesjährigen Vereinsmeisterschaften in der Schützenhof-Badeanstalt ausgetragen. Die Veranstaltung zog sich über 3 Stunden hin. Die schwimmerischen Darbietungen leitete Sportsfreund Dr. Erich Bierhoff, der auch die Begrüßungsansprache hielt. In dieser wies er darauf hin, daß die vom Schwimmverein aus eigenen Kräften erbaute Schützenhof-Badeanstalt die einzige Anlage in Schwerte sei, in der das Schwimmen sportlich betrieben werden könne. Leider nur die wenigen Sommertage! Deshalb sei es unmöglich für unsere Schwimmer, den Leistungsstandard von Städten mit Hallenbädern zu erreichen, wie etwa Iserlohn, das in dem Kunstspringer Leo Esser sogar einen Europameister hervorgebracht habe.

Die Kämpfe wurden vom Publikum lebhaft applaudiert. Das Schlußwort des Vereinsführers Günthner nach der Siegerverkündigung klang in ein Sieg-Heil auf Führer und Vaterland aus.

Bei den Vereins-Schwimmeisterschaften 1934 sind folgende Ergebnisse erzielt worden:

Anschwimmen aller Mitglieder 2 Bahnen Brust.

Stilschwimmen je 25 Meter Crawl, Rücken, Brust: Dr. Bierhoff, Keppmann, Swolana.

100 m Jgd.-Brustschwimmen: 1. Claus Schmitz 1,40,2, 2. W. Teschke 1,54,2, 3. H. Jansen 2,04.

25 m Rückenschwimmen für weibl. Jugend: 1. E. Focke 25,0, 2. J. Köhler 25,1, 3. G. Geisel 26,1, 4. H. Buschkemper 29,0, 5. Ch. Stark 30,1, 6. Haamann 32,2.

Springen: Kopfsprung vorw. m. Anlauf u. 2 Kürsprünge, männl. Jgd.: 1. Herbert Jansen 55 P., 2. A. Schwarz 47 P., 3. Droste 44 P., 4. Winkhaus und E. Schwarz 38 P., 5. R. Brune 31 P., 6. Thelen 24 P.

100 m Brustschwimmen für Männer: 1. Swolana 1,35,5, 2. Keppmann 1,36, 3. Jos. Jansen 1,48,2, 4. Honsalek 1,50, 5. Ebeling 1,57, 6. Kirchhoff 2,30.

Steintauchen nach Zeit für Knaben: 1. A. Schwarz 0,34, 2. Pütter 1,41.

100 m Brustschwimmen für Frauen u. Mädchen: 1. Frau Loos 1,52, 2. G. Geisel 1,55,1, 3. E. Focke 1,55,4, 4. Ch. Stark, 2,00, 5. J. Köhler 2,02, Haarmann 2,11.

Humoristische Einlage und Rettungsvorführungen.

50 m bel. in Kleidern für Männer: Karl Wilkes, Fritz Preitschack, Wilh. Schwenk, Lorenz Trippe, Margarete Koch i. Herrenkl.

50 m Brust für Knaben: Klasse A: 1. W. Teschke 51,3, 2. Brune 54,0, 3. E. Schwarz und Brenne 59,1, 4. Thelen 1,05, 5. A. Schwarz 1,06, 6. Schütte 1,21,2. Klasse B: Werner Swolana 1,14,3, Günter Swolana 1,23.

Streckentauchen nach Metern für Männer: 1. Wilh. Swolana 49½ m, 2. Honsalek 41 m, 3. Keppmann 39 m, 4. L. Trippe 25 m.

Springen: Fußhocke vorw. m. Anl. 1 m und 2 Kürspr., weibl. Jgd.: 1. Focke 71 P., 2. Köhler 68 P., 3. Geisel 66 P., 4. Stark 61 P., 5. Frau Loos 58 P., 6. Buschkämper 52 P., 7. Pfeil 40 P., 8. Daab 39 P., 9. Schön 38 P.

Kopfweitsprung Schüler: 1. Werner Swolana und A. Schwarz 6,30 m, 2. Pütter 5,30 m.

50 m Brust für Damen: 1. L. Pfeil 59,1, 2. Schön 1,0, 3. Buschkämper 1,01, 4. H. Daab 1,03, 5. H. Kock und Schütte 1,05, 6. M. Kock 1,08, 7. Marga Kock 1,17, 8. Dahlbüdding 1,23, 9. Albus 1,25.

Kopfweitsprung weibl. Jgd.: 1. J. Köhler u. G. Geisel je 11 m, 2. L. Pfeil 9 m, 3. Stark 8,30 m, 4. Focke und Schön je 7,30 m.

100 m Crawl: 1. Keppmann im Alleingang 1,32,3 Min.

Kopfweitsprung für Männer: 1. Keppmann 12,30 m, 2. Swolana, Kirchhoff und Honsalek je 12 m.

50 m Crawl für männl. Jgd.: 1. Schmitz 44,2, 2. Droste 49,0,, 3. Teschke 49,3.

Billardsport

Schwerte beteiligt sich im Billardsport an den Meisterschaftsspielen.

Das Jahr 1933 brachte in die Geschichte des deutschen Billardsports eine entscheidende Wendung. Die Billardvereine mußten sich im Deutschen Amateur-Billard-Verband aufnehmen lassen. Jetzt haben die Schwerter Billardfreunde den Auftrag bekommen, sich an sämtlichen Meisterschaftsspielen zu beteiligen. Die Hiesigen sind der Gruppe Dortmund zugewiesen worden und spielen um die Stadtmeisterschaft von Dortmund-Ost. Bekanntlich sind bei den Schwerter Billardfreunden gute Spieler. Sie werden nun versuchen, die Meisterschaft nach Schwerte zu bekommen, denn das Zeug dazu haben sie. Das hat ja das letzte Spiel gegen Hagen bewiesen. Aber auch die Dortmunder Vereine besitzen Klassespieler. Bekannt sind die Spieler Herrgarten vom Billardklub 1926 und Wrede von „Vierbande Dortmund". Die Schwerter lassen sich durch solche Kanonen nicht mehr einschüchtern und gehen mit dem Vorsatz „Frisch gewagt ist halb gewonen" in den Kampf.

Am kommenden Samstag nehmen die Pflichtspiele ihren Anfang. Die Hiesigen haben das Glück, das erste Spiel auf ihrem eigenen Billardtisch austragen zu können. Dortmund-Eving ist lt. Terminliste der erste Gegner. Dieser Gegner ist den Heimischen unbekannt und darum müssen sie doppelt auf der Hut sein, denn Verlustpunkte sind schneller zu erreichen als Gewinnpunkte.

Tabelle der Gruppe Dortmund-Ost.

1. Dortmunder Billardfreunde 1932.
2. Billardfreunde Hörde-Stift.
3. Vier Bande, Dortmund.
4. Evinger Billardfreunde.
5. Dortmunder Billardklub „Tümmler".
6. Schwerter Billardfreunde 1929.
7. Dortmunder Billardklub 1926.
8. Dortmunder Billardklub „Unter uns".



Pferdesport

Die September-Rennen in Dortmund.

Ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis haben die Rennen des Dortmunder Rennvereins am Sonntag, dem 2. Sept. und Mittwoch, den 5. September erzielt. Für die ausgeschriebenen 14 Rennen wurden 341 Pferde genannt, das sind pro Rennen im Durchschnitt 24. Es ist daher heute schon auf der ganzen Linie mit gutbesetzten Feldern zu rechnen. Der Hauptanteil der Nennungen entfällt naturgemäß auf die Ausgleiche. So wurden im Athanasius-Rennen Agl. II 1600 Meter, dem Hauptrennen am Sonntag, 28 Pferde eingeschrieben. Darunter ist recht gute Klasse vertreten, wie Greystoke, Leidensweg, Missouri, Herzober, Hagestolz, Eilwerk, Chrysler, Saarsels, Sultan, Volumnius, Voltaire 2, Urbino und Sopran. Auch im Hohensyburg-Rennen am Mittwoch wird ein interessantes Feld an den Ablauf kommen, da hier unter andern Natango, Chevalier, Agathon, Missouri, Sonnenfalter, Roterberg, Curator, Comödiant, Revers, Morgengabe und Luckhum gennant sind. Alles in Allem stehen am nächsten Sonntag und Mittwoch zwei interessante Renntage bevor, die bei billigen Eintrittspreisen — eine Dame oder ein Kind sind bei Lösen einer Eintrittskarte frei — sicherlich ihr Publikum finden. Für die auswärtigen Besucher sei darauf hingewiesen, daß auch am Mittwoch von der Reichsbahn auf den Strecken Duisburg-Dortmund über Essen oder Oberhausen und Wuppertal-Dortmund sowie Hamm-Dortmund Sonntagsfahrkarten mit 33⅓ Proz. Fahrpreisermäßigung ausgegeben werden. Die Fahrkarten müssen jedoch auf dem Rennplatz abgestempelt werden, um für die Rückfahrt gültig zu sein.

Grundsteinlegung zur westfälischen SS-Führerschule in Unna

Unna. Am Sonntag wurde in Unna neben den Schützenhofanlagen unter Beteiligung der Spitzen der Behörden und Verbände und in Anwesenheit einer großen Volksmenge der Grundstein zur westfälischen SS-Führerschule gelegt. Die SS-Führerstandarte 30 hatte einen Ehrensturm entsandt. Der Bürgermeister von Unna Koeber bewillkommnete die Ehrengäste, unter denen man u. a. den Stellvertreter des Gauleiters Emil Stürtz, Kreisleiter Meinert, den SS-Oberführer Schleßmann, den Regierungspräsidenten Dr. von Stockhausen, den Landrat des Kreises Unna, Klosterkemper, bemerkte. Er verlas dann die Grundsteinurkunde der Stadt Unna. Regierungspräsident von Stockhausen führte aus: Hier soll die Schutzstaffel herangebildet werden, die den Kerntrupp der politischen Kämpfer, die feste Stütze für das Dritte Reich Adolf Hitlers bilden werde. Der Regierungspräsident begleitete seine Hammerschläge mit den Worten: „Einigkeit und Recht und Freiheit!". — SS-Oberführer Schleßmann gab dem Wunsche Ausdruck, daß an dieser Stätte für alle Zukunft echter SS-Geist gepflegt werde, der seinen Ausdruck finde in dem Leitwort der SS: „Deine Ehre heißt Treue!". Er führte im Namen und Auftrag des SS-Gruppenführers die drei Hammerschläge mit den Worten: „Treue, Gehorsam, Kameradschaft". — Zuletzt sprach der stellvertretende Gauleiter Emil Stürtz namens der Gauleitung von Westfalen-Süd der NSDAP.: Diese Grundsteinlegung habe symbolische Bedeutung für die Entwicklung, die unser Vaterland jetzt durchmache. Das seit